

**Dokumentation der  
Zukunftswerkstatt  
„Kompetenzzentrum Alter“  
LebensARTen 50 plus**



**Ein Experiment.  
Für alle Beteiligten neu. Ergebnis offen.  
Nachwirkungen erwünscht!**

**20. Oktober 2007 Auftaktveranstaltung  
27. Oktober 2007 Zukunftswerkstatt**



## Impressum

Herausgeber: Universität zu Köln, Koordinierungsstelle Wissenschaft + Öffentlichkeit  
VHS Köln - Amt für Weiterbildung, Abteilung Allgemeine Weiterbildung

Redaktion: Universität zu Köln  
Koordinierungsstelle Wissenschaft + Öffentlichkeit  
Arbeitsbereich Gasthörer- und Seniorenstudium  
Prof. Dr. Hartmut Meyer-Wolters  
Dr. Miriam Haller  
Kerpener Str. 15, 50931 Köln  
Tel. 0221 / 470-6298, E-Mail: senioren-studium@uni-koeln.de

VHS Köln - Amt für Weiterbildung  
Abteilung Allgemeine Weiterbildung  
Felicitas Winter  
Josef-Haubrich-Hof 2, 50676 Köln  
Tel. 0221 / 221-22616, E-Mail: felicitas.winter@stadt-koeln.de

Mit herzlichem Dank an die Teilnehmer/innen der Zukunftswerkstatt  
Mechthild Zeltner, Ute Leutloff und Dr. Klaus Nieswandt, die ehrenamtlich die Abschrift der  
Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen vom 27.10.2007 übernommen haben!

Layout: VHS Köln - Amt für Weiterbildung  
Bildnachweis: Team Zukunftswerkstatt Köln  
VHS Köln - Amt für Weiterbildung, Abteilung Allgemeine Weiterbildung  
Universität zu Köln, Arbeitsbereich Gasthörer- und Seniorenstudium  
Seniorenvertretung der Stadt Köln

Kooperationsprojekt: Seniorenvertretung der Stadt Köln  
VHS Köln - Amt für Weiterbildung  
Universität zu Köln

Projektkoordination  
Zukunftswerkstatt: Dr. Miriam Haller, Universität zu Köln

Moderation: Moderiert wurde die Zukunftswerkstatt von Petra Eickhoff und  
Stephan G. Geffers (Team Zukunftswerkstatt Köln).  
Mit großem Dank für die engagierte ehrenamtliche Unterstützung in der  
Moderation an Elke Böhme (Renchen / Ortenaukreis) und Susanne  
Herrmann (Berlin).

Die Veranstaltungen fanden statt im Rahmen des Kölner Bildungsjahres 2007. Die  
Auftaktveranstaltung „Kompetenzzentrum Alter“ am 20.10.2007 wurde präsentiert von der  
Kölnischen Rundschau.

Universität zu Köln



**SVK –  
Seniorenvertretung  
der Stadt Köln**

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	LebensARTen 50 plus – Zukunftswerkstatt zur Planung neuer Weiterbildungsangebote. Ein Kooperationsprojekt von Kölner Seniorenvertretung, VHS Köln und Universität zu Köln Hintergrund, Erwartungen, Methode	5
<b>2.</b>	Auftaktveranstaltung am 20. Oktober 2007	10
2.1.	Expertinnen und Experten in eigener Sache gesucht!	10
2.2	Expertinnen und Experten in eigener Sache gefunden!	12
2.2.1	Grußwort der Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes	13
2.2.2.	Grußwort von Prof. Dr. Hartmut Meyer-Wolters	15
2.2.3.	Grußwort von Dr. Manfred Wegner	17
2.2.4.	Ursula Brockmann (VHS): Protokoll der ersten Gesprächs- runde im Rahmen der Auftaktveranstaltung	18
2.2.5.	Ursula Pietsch-Lindt (Uni Köln): Protokoll der Gesprächsrunden I und II / BLAUES SOFA	20
2.2.6	Ergebnisse der Kleingruppenarbeit	23
<b>3.</b>	Zukunftswerkstatt am 27. Oktober 2007	31
3.1.	Einstimmung und Gruppenbildung nach thematischen Schwerpunkten	31
3.2.	Kritik und positive Wendung	45
3.3.	Phantasie und Utopie: Ideen und Übersetzungen	49
3.4.	Verwirklichung: Die nächsten 3 Schritte	56
<b>4.</b>	Umsetzung in die Praxis: Welche Schritte wurden bereits gemacht?	63
4.1.	Reinhard Storz: Projektskizze zur Verbesserung des Informationsangebots zu Bildungsangeboten 50+	63
4.2.	Heinz Teitscheid: Projekt „Neuer Generationenvertrag“	64
<b>5.</b>	Ausblick in die Zukunft	66

## **1. LebensARTen 50 plus – Zukunftswerkstatt zur Planung neuer Weiterbildungsangebote. Ein Kooperationsprojekt von Kölner Seniorenvertretung, VHS Köln und Universität zu Köln (Prof. Dr. Hartmut Meyer-Wolters)**

Einordnung der Zukunftswerkstatt in das von Seniorenvertretung Köln, Volkshochschule Köln und Universität zu Köln gemeinsam getragene Projekt „Partizipative Altersbildung“

### **Altersbildung in NRW**

Im Jahr 2006 wurde das Thema Altersbildung von Seiten der Landesregierung NRW verstärkt in den Blick genommen und zu einer Initiative entwickelt. Innerhalb des „Runden Tisches Altersbildung“ wurde in fünf Sitzungen ein Handlungsrahmen zur „Altersbildung in NRW“ erarbeitet.

Am 21. März 2006 wurden Expertinnen und Experten aus verschiedenen Zusammenhängen auf Initiative des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW - MGFFI zu einem „Runden Tisch Altersbildung“ eingeladen. Für das Ministerium nahm Herr Dr. Claus Eppe teil. Der „Runde Tisch Altersbildung“ war Teil der Landesinitiative Seniorenwirtschaft. Der Expertenkreis sollte inhaltliche und organisatorische Handlungsempfehlungen formulieren und dabei neue Produkte und Dienstleistungen ebenso berücksichtigen wie die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts NRW. Am 15. Dezember 2006 hat der „Runde Tisch Altersbildung“ seine Arbeit beendet.

Die Expertenrunde hat das Thema Altersbildung umfassend behandelt und abschließend eine Empfehlung für den zuständigen Minister formuliert. Da das weitere Schicksal der Altersbildung in NRW für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Runden Tisches Ende 2006 nicht absehbar war, wurde während der letzten Treffen auf Initiative der Landesseniorenvertretung und des Landesverbandes der Volkshochschulen verabredet, lokale Initiativen als Modellprojekte der Altersbildung aufzubauen, die sich auf unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte konzentrieren und untereinander vernetzt arbeiten sollten. Der Ausgangsknoten der regionalen Netzwerke sollte in der Regel von den Partnern Seniorenvertretung und Volkshochschule gebildet werden.

Anfangs sollten nur in den Städten Viersen, Gladbeck und Gütersloh solche Modellprojekte initiiert werden. Aufgrund günstiger Voraussetzungen auf lokaler Ebene sind etwas später Duisburg, Köln und Herten ebenfalls in den Kreis der lokalen Initiativen zur Altersbildung aufgenommen worden. Insgesamt gibt es damit in sechs nordrheinwestfälischen Städten lokale Initiativen zum Thema „Altersbildung“. Die Landesseniorenvertretung NRW ist in allen Standorten durch Vorstandsmitglieder vertreten.

Den Modellprojekten wurde durch Herrn Dr. Claus Eppe mehrfach die Unterstützung durch das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW in Aussicht gestellt. Diese Zusagen sind leider bis heute nicht eingelöst worden. Die Modellprojekte sind deshalb weiterhin auf sich allein gestellt und werden mit Ausnahme des Kölner Projekts nur zögerlich realisiert.

Die inhaltliche Ausrichtung der verabredeten Modellprojekte reicht von „Bildung mit im Alter in der Bewegung eingeschränkter Menschen“ über „Unterstützung und Qualifizierung älterer ehrenamtlich Tätiger“, „Mobilität für ältere Menschen in Kultur und Bildung“ bis zu „Neue Wohnformen im Alter“.

### **Besonderheiten des Kölner Projekts „Partizipative Altersbildung“**

In Köln sind aufgrund bereits bestehender Vernetzungen im Rahmen des Kölner Seniorenjahres 2006 am Ausgangsknoten drei Partner beteiligt: die Seniorenvertretung Köln, die Volkshochschule Köln und die Universität zu Köln.

Ebenfalls aufgrund der besonderen Kölner Situation, die durch eine umfangreiche, vielfältige, aber auch unübersichtliche Angebotspalette für ältere Bürgerinnen und Bürger charakterisiert ist, will das Kölner Projekt der Altersbildung kein weiteres inhaltliches Angebot hinzufügen. Stattdessen wird die „Partizipative Entwicklung neuer Angebote und Formate der Altersbildung“ ins Zentrum gestellt. Das Kölner Projekt konzentriert sich damit darauf, Angebote der Altersbildung an die Lebenswirklichkeit von älteren Menschen anzuknüpfen. Dazu sollen Ältere als Experten in eigener Sache systematisch in die Überprüfung vorhandener und die Planung neuer Angebote der Altersbildung eingebunden werden.

Das partizipative Konzept des Kölner Modells kann auf Erfahrungen der Universität zu Köln zurückgreifen, an der Seniorinnen und Senioren als Experten in eigener Sache gleichberechtigt an der ursprünglichen Konzeption und seitherigen Weiterentwicklung des Seniorenstudiums beteiligt sind.

Die Erfahrungen der Universität zu Köln zeigen aber auch, dass Beteiligung allein noch nicht davor schützt, nur einzelnen Gruppen von älteren Menschen eine Stimme zu geben. Im Projekt „Partizipative Entwicklung neuer Angebote und Formate der Altersbildung“ wird deshalb immer wieder versucht, möglichst viele verschiedene Gruppen von älteren Menschen anzusprechen und in die Überlegungen einzubeziehen.

Schließlich ist bei der Zusammenarbeit auch zu berücksichtigen, dass die Experten aus Volkshochschule und Universität in einer Doppelrolle beteiligt sind: als Menschen, die altern und als Experten, die Bildungsprozesse von Alten organisieren und erforschen.

Bei dem Versuch, die Vielzahl und Vielfalt der Kommunikationspartner und ihre unterschiedlichen Interessen nicht aus dem Blick zu verlieren, ist wissenschaftliche Unterstützung hilfreich. Die Beteiligung der Universität wird deshalb genutzt, um Forschungsprojekte im Rahmen von Diplomarbeiten, Magisterarbeiten und Promotionen anzuregen.

Die Absicht, Angebote der Altersbildung an der Lebenswirklichkeit von älteren Menschen zu orientieren und dazu Ältere als Experten in eigener Sache systematisch in die Planung neuer und die Überprüfung traditioneller Angebote der Altersbildung einzubinden, musste im nächsten Schritt methodisch umgesetzt werden. Als Weg der Umsetzung wurde die Methode der Zukunftswerkstatt gewählt.

## **Erwartungen an die Zukunftswerkstatt**

Zukunftswerkstätten folgen dem Credo, dass Zukunft zwar nicht vorhersagbar, aber gestaltbar ist. Zukunftswerkstätten geben deshalb Bürgerinnen und Bürgern einen Rahmen, in dem sie ihre Interessen und Wünsche sowie ihr spezielles Know-how gleichberechtigt formulieren und öffentlich zur Geltung bringen können. Zukunftswerkstätten gehen dabei kreativ und konstruktiv mit ihren Themen um. Sie sind zukunftsgestaltend orientiert, nicht defensiv und „prognosefixiert“.

„Die Zukunftswerkstätten sind eine Vorgehensweise, bei der die soziale Phantasie und der Gestaltungswille der Betroffenen in einer Art von sozialem Vorschlagswesen sich zeigen kann. Die Idee einer demokratischen Zukunft sollten nicht länger von oben, das heißt von Experten, Funktionären, Abgeordneten alleine kommen. Sie sollten sich aus der Basis heraus entwickeln, und man sollte der Basis mehr Gelegenheit geben, hier sich zu betätigen ... Zukunftswerkstätten sind nicht Institutionen, wo man hinget, wie man in eine Autowerkstätte geht. Zukunftswerkstätten sind eine andere Form des Zusammenkommens. Ein Zusammenkommen, in dem ein dialektischer Prozess stattfindet. Ein dialektischer Prozess, in dem in verschiedenen Phasen die Teilnehmer, und zwar sind es alle, die kommen wollen, beteiligt werden.“

Zur Vorbereitung der Zukunftswerkstatt trafen sich am 12. September 2007 Frau Annette Ahaus (Leitung im Bereich Seniorenbildung der Volkshochschule Köln), Frau Dr. Miriam Haller (Geschäftsführung des Arbeitsbereiches Gasthörer- und Seniorenstudium, Koordinierungsstelle Wissenschaft und Öffentlichkeit der Universität zu Köln) und Herr Professor Hartmut Meyer-Wolters (Leiter der Koordinierungsstelle Wissenschaft und Öffentlichkeit der Universität zu Köln) in der Volkshochschule Köln mit Frau Dipl.-Betriebswirtin Petra Eickhoff und Herrn Dipl.-Informatiker Stephan G. Geffers (Geschäftsführung des Teams Zukunftswerkstatt Köln). Bei diesem Vorbereitungstreffen wurden gemeinsam folgende Ziele und Erwartungen formuliert:

Zur Zukunftswerkstatt sollen Seniorenvertreter, Akteure von Seniorennetzwerken und Freiwilligenagenturen und vor allem Senioren als Experten in eigener Sache eingeladen werden.

Die Zukunftswerkstatt soll völlig ergebnisoffen gestaltet werden:  
Defizite sollen ebenso wie Wünsche ohne Einschränkung Gehör finden und umfassend dokumentiert werden,

So weit möglich sollen die beschriebenen Defizite und geäußerten Wünsche auch bereits in konkrete Ideen und Forderungen umgesetzt werden.

Die Zukunftswerkstatt soll so angelegt werden, dass Teilhabe und Mitbestimmung von Seniorinnen und Senioren am Planungsprozess dauerhaft etabliert werden.

Alle Ergebnisse der Zukunftswerkstatt sollen dokumentiert werden, damit sie in den nächsten Jahren als Ideenschatz und Leitbild für die Entwicklung der Altersbildung in Köln genutzt werden können.

Im Anschluss an das Vorbereitungstreffen wurde das Team Zukunftswerkstatt Köln von der Volkshochschule Köln mit der weiteren Planung und Durchführung der Zukunftswerkstatt beauftragt. Die Mitglieder des Teams sind ausgewiesene Moderatoren von Zukunftswerkstätten, die teilweise bereits mit den „Erfindern“ der Methode, Professor Robert Jungk und Dr. Norbert R. Müllert zusammengearbeitet haben.

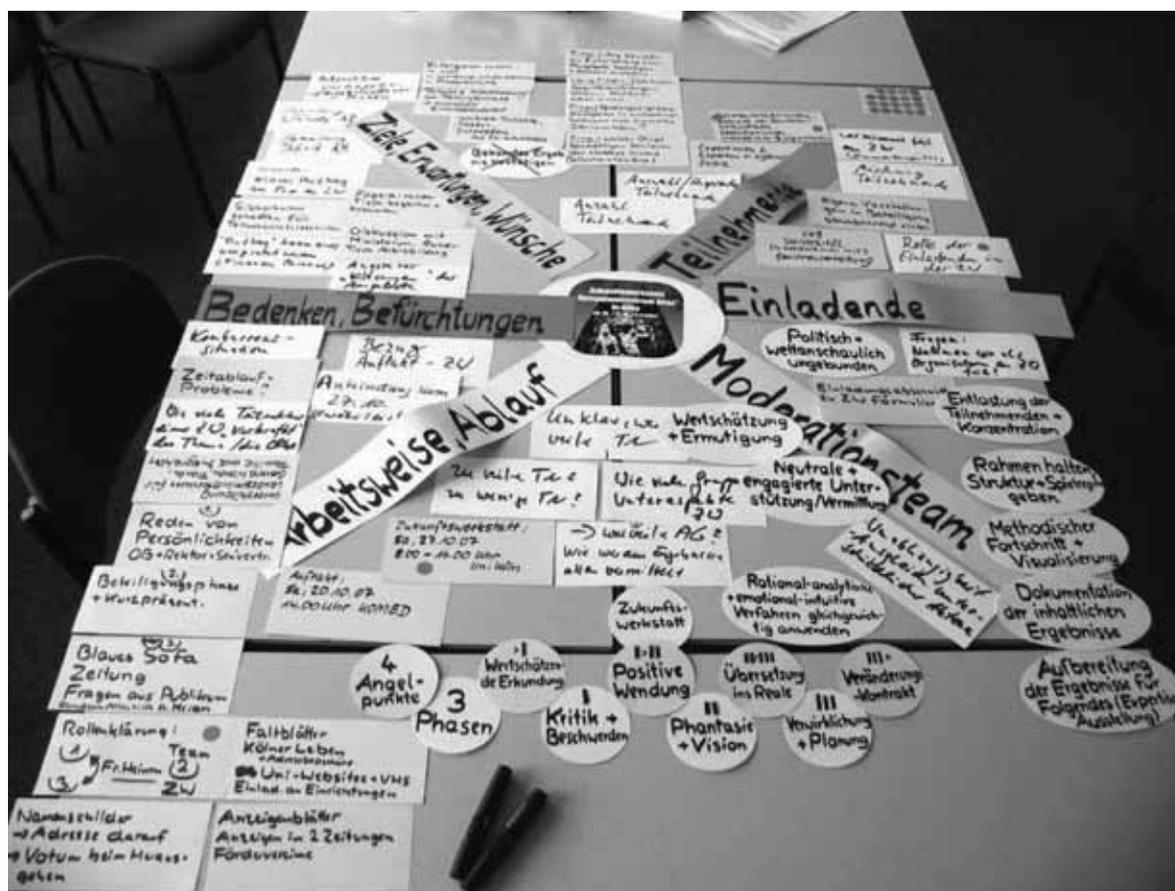


Bild: Ergebnisse einer Vorbesprechung vom 12.9.07 zur Zukunftswerkstatt: Klärung von Zielen, Erwartungen, Wünschen, Arbeitsweise / Ablauf sowie Bedenken und Befürchtungen. Beteiligte: Annette Ahaus (VHS), Prof. Dr. Hartmut Meyer-Wolters (Universität zu Köln), Dr. Miriam Haller (Universität zu Köln), Stephan G. Geffers und Petra Eickhoff (Team Zukunftswerkstatt Köln).

Die weitere Vorbereitung erfolgte in enger Abstimmung zwischen dem Team Zukunftswerkstatt, der Kölner Seniorenvertretung, der Volkshochschule Köln und der Universität zu Köln.

### Die Auftaktveranstaltung im KOMED

Am 20. Oktober 2007 wurden interessierte ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger, Interessensgruppen und Medien zu einer vierstündigen Auftaktveranstaltung in den KOMED-Saal im Media-Park Köln eingeladen. In einem Wechsel von Podiumsveranstaltung und Kleingruppenarbeit wurde dabei das Projekt „Partizipative Entwicklung neuer Angebote und Formate der Altersbildung“ vorge-

stellt und auch die Methode der Zukunftswerkstatt bereits erlebbar gemacht. Die bei der Auftaktveranstaltung geäußerten Gedanken und Wünsche wurden in der folgenden Woche genutzt, um das Themenspektrum der ganztägigen Zukunftswerkstatt inhaltlich zu strukturieren.

Vor und nach der Auftaktveranstaltung stellten Presse und Rundfunk, insbesondere der Medienpartner des Kölner Bildungsjahres, die Kölnische Rundschau, das Projekt einer partizipativen Altersbildung in mehreren Beiträgen vor und warben so zusätzlich für die Teilnahme an der Zukunftswerkstatt.

### **Die Zukunftswerkstatt in der Universität zu Köln**

Die ganztägige Zukunftswerkstatt fand am 27. Oktober 2007 in der Universität zu Köln statt. Sie stand unter dem Motto: „LebensARTen 50plus: Neue LebensARTen erfordern innovative Bildungskonzepte!“

Ebenso wie zur Auftaktveranstaltung im KOMED wurde auch zur Zukunftswerkstatt offen eingeladen: Alle Interessierten und Engagierten konnten sich beteiligen. Der Einladung folgten über 50 ältere Kölnerinnen und Kölner, die in vier Arbeitsgruppen und im Plenum einen ganzen Tag lang intensiv zusammenarbeiteten.

Formal war die Arbeit der Zukunftswerkstatt in folgende drei Phasen gegliedert: Systematische und kritische Analyse des Ist-Zustandes der Seniorenbildung in Köln.

Kreative und visionäre Ideenfindung eines idealen Lebens und Lernens in Zeiten demografischer Veränderungen.

Innovative und praktikable Entwürfe neuer Strategien und Handlungsvorschläge, wie der demografische Wandel gemeinsam mit bestehenden Bildungsstrukturen und Institutionen optimal bewältigt werden kann, so dass Kölner Seniorinnen und Senioren ihre jeweiligen LebensARTen 50plus gestalten und dabei Wissen weitergeben und aufnehmen können.

Während der Zukunftswerkstatt wurden die kontroversen Fragen und gemeinsamen Ergebnisse immer wieder visualisiert und in Fotoprotokollen festgehalten.

### **Dokumentation und Anslusstreffen**

Nach Abschluss der Zukunftswerkstatt wurden alle inhaltlichen Ergebnisse in der hier vorliegenden Dokumentation zusammengefasst. Die Dokumentation wird in den nächsten Wochen allen Teilnehmenden und Interessierten zur Verfügung gestellt.

Da sich die Ziele und Erwartungen auf einen umfassenden und dauerhaften Beteiligungsprozess beziehen, der weit über die eintägige Zukunftswerkstatt am 27. November 2007 hinausgeht, werden am 26. Januar 2008 noch einmal alle an der Zukunftswerkstatt Beteiligten sowie alle am Thema neu Interessierten zur Planung der nächsten Schritte in die Universität zu Köln eingeladen. Das Treffen wird von

Studierenden des Diplomstudiengangs Erwachsenenbildung moderiert. Methodisch sollen der Gedankenaustausch und die Projektplanung durch eine sogenannte SWOT-Analyse strukturiert werden.

Die damit knapp angedeuteten Kernelemente einer nicht bevormundenden Altersbildung sollen also nicht nur einmalig auf einer „Spielwiese“ Zukunftswerkstatt ermöglicht werden, sondern die Alten sollen in Köln dauerhaft und als gleichberechtigte Partner an der Entwicklung von Angeboten und Strukturen der Altersbildung beteiligt bleiben.

## **2. Auftaktveranstaltung am 20. Oktober 2007: Einladung zur aktiven Mitbestimmung am Planungsprozess neuer Bildungsangebote für die Generation 50plus!**

### **2.1. Expertinnen und Experten in eigener Sache gesucht!**

VHS Köln, Universität zu Köln und die Kölner Seniorenvertretung machten Ernst mit partizipativen Ansätzen zur Planung neuer Weiterbildungsangebote für Ältere:

Die Einladungen zur Auftaktveranstaltung des Projekts wurden in den Veranstaltungen der VHS und der Universität zu Köln verteilt. Außerdem wurden sie über die Post- und E-Mail-Verteiler der Stadt Köln und der Universität verschickt. Die Seniorenvertreter/innen der Stadt Köln nutzten ihre vielfältigen Kontakte zur Werbung für die Auftaktveranstaltung. Die Programmhefte ‚Älter und aktiv‘ der VHS sowie die Informationsbroschüre zum Gasthörer- und Seniorenstudium an der Uni Köln informierten über das Projekt. Der Verein zur Förderung des Gasthörer- und Seniorenstudiums (fsg) lud seine Mitglieder zur Teilnahme ein. Es folgten Ankündigungen im Hörfunk (WDR 4, Sendung: In unserem Alter und WDR 3, Sendung: Mosaik). Die Kölnische Rundschau widmete als Medienpartner des Kölner Bildungsjahres 2007 dem Aufruf zum Mitmachen und der Vorabinformation über das Projekt eine ganze Seite und warb zusätzlich mit Anzeigen dafür, die Auftaktveranstaltung zu besuchen. Das Stadtmagazin „Kölner Leben“ informierte über das Vorhaben und lud Interessierte zur Teilnahme ein. Vor der Veranstaltung wurden von der VHS die Vertreter/innen von im Bereich der Seniorenarbeit engagierten Kölner Institutionen noch einmal gezielt auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht und mit einem persönlichem Anschreiben eingeladen.

So liefen bereits vor der Auftaktveranstaltung am 20. Oktober 2007 die Telefone und E-Mail-Programme heiß. Die Ansprechpartnerinnen für das Projekt, Felicitas Winter von der VHS und Dr. Miriam Haller von der Uni Köln, konnten die Anfragen kaum bewältigen. Neugier und Skepsis, Interesse und Informationsbedarf waren angesichts des ungewöhnlichen Vorhabens verständlicherweise groß: ein ‚Experiment‘. Für alle Beteiligten neu. Ergebnis offen. Nachwirkungen erwünscht!

Köln lernt: Bildungsjahr von Stadt und Universität wird von der Rundschau präsentiert – Einladung zum Mitmachen bei der Zukunftswerkstatt „Kompetenzzentrum Alter“ mit Senioren in der VHS und Talk auf dem „Blauen Sofa“ am 20. Oktober

# Nicht einfach nur Däumchen drehen

## Ruhestand sinnvoll gestalten – Viel Bedarf an Beratung, Bildung und Beschäftigung

von MARTINA WINDRATH

„Ich habe früher immer das Gefühl gehabt, dass ich im Beruf nur abgebe und etwas für andere tue. Jetzt möchte ich mehr für mich aufnehmen und mitgestalten“, sagt Christine Grotensohn, eine der jüngsten Seniorenstudentinnen an der Kölner Universität. Die frühere Geschäftsführerin eines Verbandes im Gesundheitswesen krempelte vor zweieinhalb Jahren ihr Leben um. Sie zog nach Familien- und Berufungsphase alleine nach Köln, begann ein Philosophiestudium und stieß auf das „IFG“, das 2002 gegründete Informationsforum Generationenvertrag. Um die 20 Leute im Alter von Ende 50 bis über 70. Im Freundeskreis der 58-Jährigen „maachen



Querdenken hält jung: Das beweisen die Seniorenstudenten im Forum „Generationsvertrag“ an der Uni. (Foto: Gauger)

trum für nachberufliche Bildung, nutzen das Know-how der Älteren. „Die gesammelten Erfahrungen sollten erhalten und weitergegeben werden“, meint Dr. Manfred Wegner, Sprecher der Seniorenvertretung Köln, eine wichtige Anlaufstelle für Menschen über 60. Das „enorme Potenzial“ an Erfahrungen und Ressourcen der Älteren müsse mehr aktiviert werden: „Die Freiheit des Alters besteht eben nicht nur darin, das Sofa platzsitzzen, sondern auch Eigenverantwortung zu übernehmen und den Tag zu strukturieren.“ Die Seniorenvertretung ist gerade dabei, mit geschulten Trainern eine Zeitzeugenbörse aufzubauen, die mit Kölnern ihre Erfahrungen etwa an Schulen weitergeben, vom Leben in der Nachkriegszeit bis zum Alltag der ersten Gastarbeiter.

„Es gibt wahrscheinlich einen Bedarf an Angeboten, den wir momentan noch nicht genau kennen“, meint Dr. Miriam Haller, zuständig für das Seniorstudium der Universität. Wünschenswert sei, eine längere Beratungsphase und mehr Zeit, auf die Neigungen und Bedürfnisse der Senioren einzugehen. Eine Art Kompetenzzentrum (wenn es denn so heißen wird) könnte dabei nützlich sein. Bei der Entwicklung von Konzepten in der Zukunftswerkstatt „ist es wichtig, dass sie ergebnisoffenartig,“ betont Miriam Haller.

Es ist eine Art Lebenskunst, das Rentnerdasein zu gestalten. „Die Gesellschaft muss gemeinsam das Problem lösen, wie Ältere sich beschäftigen können“, fordert Heinz Teichscheid vom „IFG“. „Bildung ist die Rettung“. Ein Ja-Sagen zum Alter werden sei gefragt, schreibt Prof. Ursula Lehr zum neuen Buch des Forums. „Wir wollen das Beste daraus machen.“ Für sich und andere.

wirken wollen. „Lebenslanges Lernen ist sinnvoll.“ Das IFG veranstaltet auch Kongresse zum demographischen Wandel und brachte gerade ein Buch über „Facetten einer neuen Alternitätskultur“ heraus. „Senioren rücken als Zielgruppe immer mehr in den Blickpunkt. Viele Ältere suchen Anknüpfungspunkte um ihr Leben sinnvoll zu gestalten. Dabei können sie ihre Fähigkeiten mit einbringen.“

erläutert Volkshochschullehrerin Gabriele Hammelrath das Anliegen der Entwicklung eines „Kompetenzzentrums Älterer“, wozu die VHS mit Uni, Seniorenvertretung und Rundschau einladen. Dabei gebe es nicht um eine „Gottisierung“ oder die x-to Auflage einer Seniorenakademie: „Es gibt eine große Lücke bei Angeboten für die große Lebensspanne im Alter. Wir möchten dazu anregen, dieses Drittel des Le-

bens planvoller zu gestalten.“ Neue Ansätze sind gefragt, vom Entwickeln von Zukunftsperspektiven wie den Ausbau von Hobbys oder das Erschließen von Teilzeitarbeitmöglichkeiten. Die VHS sieht sich dabei als Art Vermittler und professioneller Berater.

Die „Best-Agers“ sind selbst gefragt, aktiv zu werden. Spanien lernen vor der Auswanderung nach Gran Canaria, eine Forderung. Auch Einrichtungen wie „Ceno“, das Cen-

sich jedoch noch die wenigsten Gedanken über das Rentnerdasein. Sie freuen sich, dass sie dann endlich Zeit für ihren Garten haben oder so - und haben keinen Plan.“

Nicht wenige fallen dann in ein Schwarzes Loch, weiß Andrea Wohlt (25), die an der Runde aus wissenschaftlichem Interesse an der Allembildung teilnimmt. „Eins vorbildliche Initiative, vor allem auch weil sie selbst aktiv geworden sind“, lobt sie die Querdenker, die alle an der Zukunftswerkstatt „Kompetenzzentrum Alter“ am 20. und 27. Oktober mit-



## 2.2 Expertinnen und Experten in eigener Sache gefunden!

Am Samstag, den 20. Oktober um 14.00 Uhr war es dann so weit. Trotz strahlendem herbstlichen Sonnenschein fanden über 150 Interessierte den Weg zum KOMED-Saal im Mediapark. Die Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes eröffnete die Veranstaltung gemeinsam mit Prof. Dr. Hartmut Meyer-Wolters, dem Rektoratsbeauftragten für das Seniorenstudium der Uni Köln, und Dr. Manfred Wegner, dem Vorsitzenden der Kölner Seniorenvertretung.

Eva-Maria Heinen von der Kölnischen Rundschau führte durch das gesamte Programm und moderierte die beiden Gesprächsrunden auf dem „Blauen Sofa“ des Kölner Bildungsjahres 2007.



Auf den folgenden Seiten sind sowohl die Redemanuskripte als auch die Protokolle der Gesprächsrunden dokumentiert, die Ursula Brockmann (VHS) und Ursula Pietsch-Lindt (Universität zu Köln) verfassten.

## 2.2.1 Grußwort der Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes

Sehr geehrte Frau Heinen,  
liebe Gäste aus Politik und Verwaltung,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Namen der Stadt Köln, im Namen von Herrn Oberbürgermeister Schramma – aber auch persönlich – grüße ich Sie ganz herzlich.

Gerne bin ich heute der Einladung zur Auftaktveranstaltung „Älter und aktiv: Kompetenzzentrum Alter“ gefolgt – auch deshalb, weil ich Ihnen sagen will: Ich freue mich sehr, dass Sie sich mit Ihren Wünschen, Vorstellungen und Interessen aktiv in die Gestaltung der Seniorenbildung einbringen wollen.



Die Seniorenpolitik in Köln hat zum Ziel, das Leben in der Gemeinschaft zu fördern, um so Isolation und Ausgrenzung von älteren Menschen zu vermeiden. Beteiligung, Selbstverantwortung und Solidarität sind ebenso zu stärken und anzuregen wie Selbsthilfe, ehrenamtliche Arbeit, bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftshilfe. Nur so können Chancen zur Aktivierung und Betätigung für Seniorinnen und Senioren eröffnet werden.

Seniorenbildung an Volkshochschulen hat sich allmählich aus der sozialen Altenarbeit und Sozialarbeit heraus entwickelt. Noch in den 60er-Jahren ging es eher um passive Rezeption von Unterhaltungs- und Beschäftigungsangeboten. In den 70er-Jahren wurde das „Lernen im Alter“ entdeckt und wissenschaftliche Erkenntnis gab den Älteren vor,

was und wie sie lernen sollten. Die 80er-Jahre waren geprägt durch das Ziel, mit geistiger und körperlicher Beweglichkeit die Autonomie im Alltag zu erhalten.

In den 90er Jahren kam eine neue, besser gebildete und selbstbewusstere Altengeneration zum Zuge, die 30er-Jahrgänge. Diese begannen, aktiv Bildung zu organisieren, sich neuen Medien zuzuwenden und sich neue Handlungsfelder zu erschließen. Bei der Volkshochschule ging es nicht mehr primär darum, was Ältere lernen müssen oder sollen, sondern um Hervorlockung von biografisch entwickelten Interessen, z.B. des Interesses an der eigenen historischen Vergangenheit oder der Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur. Erste Bildungsangebote entstanden, die sich mit der Vorbereitung auf den Ruhestand auseinandersetzten.

Mittlerweile hat sich auf dem Weiterbildungssektor auch für Ältere vieles geändert; nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht sind sie eine wichtige Zielgruppe geworden.

Von wem sprechen wir, wenn wir „ältere Menschen“ sagen? Wir meinen Erwachsene, die sich bereits im Ruhestand befinden oder nur noch einige Jahre berufstätig sein werden. Die nachberufliche Phase ist auf 20 bis 30 Jahre angestiegen: jeder zweite Mann in Deutschland wird 79 Jahre alt, jede zweite Frau 85 Jahre.

Die Volksweisheit „Wer rastet, der rostet!“ ist längst durch wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigt worden: Wenn geistige, körperliche, psychische und soziale Fähigkeiten nicht ständig neu aktiviert werden, gehen sie verloren. Daher ist ein wesentliches Ziel lebenslangen Lernens der Erhalt von Selbständigkeit und Selbstbestimmung.

Die Lebensphase der Älteren zeichnet sich durch die große Freiheit der Lernenden aus, selbst zu bestimmen, ob, wie und wofür gelernt wird. Dies ist der Ausgangspunkt für eine Zukunftswerkstatt „Kompetenzzentrum Alter“, in der Kölner Seniorinnen und Senioren aktiv ihre jeweiligen LebensARTen 50plus entwickeln und gestalten können.

Meine Damen und Herren,

viele von Ihnen kennen das Programm der Volkshochschule „Älter und Aktiv“ und das Seniorenstudium der Universität zu Köln.

Sie werden sich fragen, warum diese beiden Einrichtungen gemeinsam mit der Seniorenvertretung neue Wege in der Altersbildung gehen wollen. Die professionellen Bildungsplaner versprechen sich von dem Zusammenkommen all Ihrer Ideen, Ihres Wissens, Ihrer Fähigkeiten eine neue und besondere Qualität in der Bildungsplanung. Es wäre eine „Verschwendung“, Ihre Erfahrungen und Kompetenzen vieler Lebensjahrzehnte nicht zu nutzen und in die Bildungsplanung einzubeziehen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen gelungenen Auftakt und eine spannende Zukunftswerkstatt zur Altersbildung in Köln.

## 2.2.2. Grußwort von Prof. Dr. Hartmut Meyer-Wolters, Rektoratsbeauftragter für das Seniorenstudium der Universität zu Köln

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes,  
sehr geehrte Frau Kleinpass-Börschel,  
sehr geehrter Herr Dr. Wegner,  
sehr geehrte Frau Heinen,  
sehr geehrte Frau Hammelrath,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,



auch im Namen der Universität zu Köln möchte ich Sie recht herzlich begrüßen.

Vielleicht wundern Sie sich, dass ich hier und heute quasi zweimal auftrete, einmal als Repräsentant der Universität zu Köln und einmal als Mitinitiator des gemeinsamen Projekts von Seniorenvertretung Köln, Volkshochschule Köln und Universität zu Köln, das wir Ihnen heute vorstellen möchten.

Erlauben Sie mir deshalb eine kurze Erklärung zu dieser etwas ungewöhnlichen Doppelfunktion.

Unser Rektor, Herr Professor Axel Freimuth, hätte Sie natürlich gern selbst begrüßt. Er ist heute aber durch seine Teilnahme am Professorium ganztägig verhindert, das so etwas wie der Betriebsausflug der pensionierten Professorinnen und Professoren der

Universität zu Köln ist. Normalerweise wird der Rektor in solchen Fällen durch eine Prorektorin oder einen Prorektor vertreten. Heute war aber auch das nicht möglich, weil alle Prorektoren Termine in Berufungskommissionen oder im Ministerium wahrnehmen müssen.

Ich habe deshalb nicht nur das Vergnügen Ihnen unser gemeinsames Projekt vorzustellen, sondern auch die ehrenvolle Aufgabe, als Rektoratsbeauftragter für das Seniorenstudium unseren Rektor zu vertreten. Ich hoffe auf Ihr Verständnis und dass ich Ihre Erwartungen in keiner der beiden Funktionen enttäusche.

Im Vorfeld und mit der bei einer Begrüßung gebotenen Kürze kann ich zur Sache kaum etwas Neues hinzufügen. Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes hat die Situation des demografischen Wandels und der damit verbundenen Risiken und Chancen bereits sehr zutreffend und differenziert beleuchtet.

Ich könnte mich deshalb hier darauf beschränken, Ihnen dafür zu danken, dass Sie trotz des herrlichen Oktoberwetters unserer Einladung so zahlreich gefolgt sind. Vor dem Hintergrund meiner zweiten Funktion möchte ich aber in aller gebotenen

Kürze doch die Gelegenheit wahrnehmen, Sie ausdrücklich zu ermutigen, die Möglichkeit zur Mitgestaltung der Altersbildung in Köln aktiv zu ergreifen.

Wie Sie vielleicht wissen, gibt es das Seniorenstudium der Universität zu Köln seit 1988. Dies war das Jahr der 600-Jahrfeier der Universität zu Köln mit entsprechend feierlichen Veranstaltungen. Bei einer dieser Festveranstaltungen hat der damalige Oberbürgermeister Burger angeregt, auch in Köln ein Seniorenstudium anzubieten. Diese Anregung hat der damalige Rektor aufgenommen und mich beauftragt, ein Konzept zu erarbeiten. Natürlich habe ich mich damals bei vielen anderen Universitäten umgesehen, die ein solches Angebot bereits erfolgreich realisiert hatten. Vor allem aber habe ich mit den älteren Studentinnen und Studenten gesprochen, die auch ohne offizielles Seniorenstudium bereits als Gasthörerinnen und Gasthörer an der Universität zu Köln eingeschrieben waren. Schon in den ersten Gesprächen wurde deutlich, dass die älteren Studierenden sehr genaue und vielfach von den Angeboten anderer Universitäten deutlich abweichende Vorstellungen von „ihrem“ Seniorenstudium hatten.

Der Auftakt des Seniorenstudiums der Universität zu Köln bestand deshalb darin, dass ich zunächst ein Semester lang mit etwa 30 älteren Studierenden in einem Arbeitskreis andernorts bereits etablierte Konzepte für ein Seniorenstudium erarbeitet und vor dem Hintergrund der Kölner Situation diskutiert habe. Im anschließenden Semester haben wir dann gemeinsam das Konzept des Kölner Seniorenstudiums in Grundzügen festgelegt, das wenig später vom Senat der Universität gebilligt wurde.

Die Erfahrung der Zusammenarbeit war auf beiden Seiten so gut, dass auch die weitere Entwicklung Seniorenstudiums immer wieder gemeinsam überprüft und gegebenenfalls korrigiert worden ist. Wobei ich hinzufügen muss, dass sich die Vorschläge und Anregungen der älteren Studierenden keineswegs auf das Seniorenstudium im engeren Sinne beschränkt haben. Einige der inzwischen realisierten Vorschläge betrafen ganz andere Bereiche der Universität.

Für mich ist das Kölner Seniorenstudium deshalb neben vielem anderen auch ein Beleg dafür, dass im Bildungsbereich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Hörerinnen und Hörern auf der einen Seite und den Repräsentanten der Bildungseinrichtung auf der anderen Seite nicht nur möglich, sondern höchst fruchtbar ist.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund dieser ermutigenden Erfahrungen haben wir uns auch bei unserem gemeinsamen Projekt entschlossen, die „Nutzer“ der Bildungsangebote von Anfang an gleichberechtigt in die Planungen einzubeziehen.

Sie möchte ich vor dem Hintergrund der sehr positiven Erfahrungen im Rahmen der Universität ebenfalls ermutigen, sich auch an dem von Seniorenvertretung Köln, Volkshochschule Köln und Universität zu Köln gemeinsam initiierten Projekt „Partizipative Altersbildung“ aktiv zu beteiligen, damit das neue Projekt in Ihrem Sinne und zu Ihrem Nutzen gestaltet wird.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine informative Auftaktveranstaltung und der Zukunftswerkstatt am kommenden Samstag neben einer kritischen Bestandsaufnahme auch den Mut zu vielen fantasievollen Ideen.

### 2.2.3. Grußwort von Dr. Manfred Wegner, Sprecher der Seniorenvertretung der Stadt Köln

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes,  
sehr geehrte Frau Heinen,  
sehr geehrte Frau Hammelrath,  
sehr geehrter Herr Professor Meyer-Wolters,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,



gern schließe ich mich den Willkommensworten an und begrüße Sie sehr herzlich im Namen der Seniorenvertretung der Stadt Köln.

Die Seniorenvertretung der siebten Wahlperiode – das sind 48 Frauen und Männer, die im November 2006 von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Köln, die 60 Jahre und älter sind, für eine fünfjährige Amtszeit gewählt worden sind. Die Wahlberechtigten stellen nahezu ein Viertel der Kölner Bevölkerung, d. h. etwa 240.000 Einwohner dieser Stadt dar. Für diese ist die Seniorenvertretung Lobby und Interessenvertretung gegenüber Politik, Verwaltung, unterschiedlichsten Verbänden und anderen öffentlichen und privaten Institutionen.

Einen Arbeitsschwerpunkt der Seniorenvertretung bilden soziale und sozialpolitische Themen, wie beispielsweise Armut und Verschuldung im Alter, ambulante Pflege, Heimaufsicht und Qualität der Alteneinrichtungen, um nur einige Fragenbereiche zu nennen.

Aber: Die Arbeit der Seniorenvertretung ist nicht nur fokussiert auf die uns alle bedrückenden Probleme Krankheit, Pflege und Armut. Glücklicherweise ist die Mehrheit der älteren Menschen ein sehr aktiver Teil unserer Gesellschaft, der sich durch ein außerordentlich differenziertes Erfahrungswissen, durch vielfältige Kompetenz, durch Leistungswille, Leistungsfähigkeit und Leistungsfreude auszeichnet.

Deshalb gehört es auch zu den Aufgaben der Seniorenvertretung, die älteren Bürgerinnen und Bürger Kölns über die Möglichkeiten zu informieren, die zur Erhaltung und Förderung ihrer körperlichen und vor allem geistigen Aktivität beitragen können – dem neuen Bild des Alters folgend, wonach Altwerden und Altsein als Chance zu begreifen ist. Wir wollen vermitteln, dass die Freiheit des Alters nicht Müßiggang bedeutet, sondern Eigenverantwortung für die Gestaltung einer neuen Regelmäßigkeit, für das Management der nun verfügbaren Zeit.

Deshalb hat sich die Seniorenvertretung der Stadt Köln sehr gern der Initiative der Volkshochschule Köln und der Universität zu Köln angeschlossen, mit Ihnen allen

gemeinsam, meine sehr verehrten Damen und Herren, den Versuch zu wagen, ein Kompetenzzentrum Alter zu entwickeln, mit neuen Ideen zu füllen und zu einem kontinuierlichen Aufbauprozess zu führen.

Getragen von großem Optimismus erhofft sich die Seniorenvertretung von der heutigen Auftaktveranstaltung eine ergiebige Diskussion und gute Ergebnisse.

#### **2.2.4. Ursula Brockmann (VHS): Protokoll der ersten Gesprächsrunde im Rahmen der Auftaktveranstaltung: „Älter und Kompetenzzentrum Alter“ im KOMED-Saal, Im Mediapark 7 am Samstag, 20.Oktober 2007, 14.30 – 15.00 Uhr**

GesprächsteilnehmerInnen: Frau Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes, Herr Prof. Dr. Hartmut Meyer-Wolters, Leiter der Koordinierungsstelle Wissenschaft und Öffentlichkeitsarbeit der Universität zu Köln, Herr Dr. Manfred Wegner, Sprecher der Seniorenvertretung Köln.

Moderation: Frau Eva-Maria Heinen, Kölnische Rundschau

Frau Heinen begrüßt Herrn Prof. Dr. Meyer-Wolters als den „Erfinder“ des Seniorenstudiums und als Experten für Seniorenbildung und befragt ihn zu den Hintergründen der universitären Beteiligung an der Zukunftwerkstatt „Älter und aktiv: Kompetenz-zentrum Alter“: Das Ministerium sieht für diese Kölner Veranstaltung im Rahmen des „Runder Tisch Altersbildung“ eine Kooperation zwischen der Volkshochschule, der Seniorenvertretung und der Universität vor, während in anderen Städten die Universitäten nicht in die Arbeit eingebunden sind.



1. Gesprächsrunde „Das Blaue Sofa“

Herr Prof. Dr. Meyer-Wolters erklärt das Zustandekommen dieser Zusammenarbeit mit dem in Köln bereits breit angelegten Angebot für Altersbildung. Köln verfüge schon jetzt über ein differenziertes Angebot mit unterschiedlichen Formaten von verschiedenen AnbieterInnen für unterschiedliche NutzerInnen, so dass hier unter dem Motto: „Partizipative Entwicklung von Inhalten und Formaten innovativer Altersbildung“ gemeinsam mit allen Beteiligten nach möglichen Verbesserungen und notwendigen Anpassungen der Angebotsstruktur gesucht werde.

Die Vorstellung, dass jede/r in diesem Rahmen als Expertin und Experte für die Gestaltung des eigenen Lebens zu Wort kommen könne, sei bereits im Leitbild verankert und solle hier nun umgesetzt werden.

Frau Scho-Antwerpes erklärt ihre Wünsche als „Best-Ager“: Es gehe ihr darum, die Wünsche, die Vorstellungen und die Kritik der SeniorInnen über die Seniorenvertretung an die Politik zu übermitteln. Sie appelliert in dem Zusammenhang nachdrücklich an die Anwesenden, diese Chance zur Mitarbeit zu verbreiten und aktiv zu nutzen. Im Rekurs auf die Begrüßung der Bürgermeisterin, in der diese die Ideen der Altersbildung aus den vergangenen Jahrzehnten mit ihren Schlagwörtern zusammenfasste, fragt Frau Heinen nach einer Beschreibung der aktuellen Lage: Frau Scho-Antwerpes verweist diese Klärung in die Arbeit der Zukunftswerkstatt: Von ihr verspreche sie sich Aufschluss darüber, mit welchen Themen der Altersbildung sich die Verwaltung der Stadt beschäftigen müsse; welche Bereiche der Altersbildung finanziert werden sollen, kurz: „wo der Wagen hinfahre“.

Herrn Dr. Wegner, der sein Amt als Vorsitzender der Kölner Seniorenvertretung im November 2006 übernahm, befragt die Moderatorin zu den Zielsetzungen seiner Arbeit und zu einer Beschreibung der „heutigen Alten“. Das Bild und die Situation der heutigen Alten habe sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend gewandelt – sie seien in aller Regel „jünger“, aktiver und attraktiver als vor einigen Jahrzehnten; wenn dies auch nicht für alle gelte. Seine Ziele in der Seniorenvertretung sieht er neben dem selbstverständlichen sozialkritischen Engagement vor allem darin, immer mehr Ältere dafür zu gewinnen, sich in unterschiedlichen Foren zu beteiligen und mitzuteilen, um so Lebensumstände souverän mit zu gestalten. Sein vorrangiges Ziel sei die Einbindung möglichst vieler älterer Menschen in bestehende oder neue Netzwerke; er nennt hier die Projekte „Zeitzeugen Köln“ und „Ceno“.

Frau Heinen verweist abschließend auf die Ausmaße des demographischen Wandels und auf die Neuheit der sich daraus ergebenden gesellschaftlichen Szenarien und Erfahrungen. Sie benennt es als ein Ziel der Zukunftswerkstatt, Vorstellungen und Bedingungen eines künftigen gesellschaftlichen Zusammenlebens mit Älteren und unter Älteren zu klären.

Gez.  
Ursula Brockmann

## 2.2.5. Ursula Pietsch-Lindt (Uni Köln): Protokoll der Gesprächsrunden I und II / BLAUES SOFA

### BLAUES SOFA I

Moderation: Eva-Maria Heinen, Kölnische Rundschau

Gesprächspartner 1. Runde:

Prof. Dr. H. Meyer-Wolters, Bürgermeisterin Scho-Antwerpes, SV Dr. Wegner

Gesprächspartner HMW:

*Frage:* Entstehung der Idee dieser Veranstaltung

*Antwort:* Bedeutung des Seniorenjahres 2006 für diese Auftaktveranstaltung: Kölner Seniorenjahr kann als „Erfinder“ für das Kompetenzzentrum Alter stehen. Modellcharakter der Stadt Köln: Verbindung Universität und Stadt im Bereich der Alter(n)sforschung. Auch hinsichtlich ihres Angebotes für Ältere/Alte ist die Stadt Köln anderen Städten überlegen. Breite des Angebots erschwert aber auch die Transparenz: Daraus wurde auch das ‚Motto‘ (Zielsetzung) für die Zukunftswerkstatt entwickelt: Partizipative Entwicklung von Formaten und Inhalten der Altersbildung.

Da jede/r Experte für die Zukunft des eigenen Lebens ist, wird es die Aufgabe der aktuellen Zukunftswerkstatt sein, unter Beteiligung der Experten selbst herauszufinden, wie könnte Köln noch besser werden. Diese Form der Projektarbeit stellt für Köln ebenfalls ein Novum dar. (Leitbild?)

Gesprächspartnerin: Bürgermeisterin E. Scho-Antwerpes

*Frage:* Was braucht man/frau als betroffene Best-Agerin in Köln?

*Antwort Scho-Antwerpes:* Vor allem die Zusammenarbeit mit den Menschen, um Kritik, Anregungen etc. an die Politik heranzutragen. Wunsch nach glücklichen Bürgern. Lob für die aktive Mitgestaltung.

Gesprächspartner: Dr. Wegner (Seniorenvertretung)

*Frage:* Zukunft der Seniorenvertretung? Sind ältere Menschen heute anders als früher?

*Antwort Dr. Wegner:* Herausstellen des Wandels des Altersbildes: Beispiel. Dürer-Bild der Mutter – vom Pensionsschock der Vätergeneration hin zu den aktiven Senioren von heute, denen keine Zeit zur Selbstreflexion über ihre Zukunft bleibt. (Vorbild England: Altersangabe ....60, 70, 80: it's only a number..)

Aufgabe der Seniorenvertretung, ältere Bürger zur Mitarbeit zu bringen. (Ältester Seniorenvertreter = 80 Jahre) Beispiele für neue Beteiligungsmöglichkeiten wie Zeitzugbörse, Efis, Zeno etc.

Forderung/Wunsch nach einem Netzwerk, an dem sich viele ältere Bürger beteiligen.

Schlussmoderation 1. Runde: Eva Maria Heinen:

Demographischer Wandel betrifft die größere Fraktion der Älteren: jedes 2. Mädchen Jg. 2007 hat eine Lebenserwartung von 100 Jahren, das bedeutet eine nachberufliche Lebenszeit von ca. 40 Jahren! Das bedeutet Zukunft.

## BLAUES SOFA II ‚Damenrunde‘

Moderation: Eva-Maria Heinen, Kölnische Rundschau

Gesprächspartner 2. Runde:

Dr. Miriam Haller, Uni Köln / Gabriele Hammelrath, VHS / Frau Kleinpass-Börschel, Seniorenvertretung



2. Gesprächsrunde „Das Blaue Sofa“

Gesprächspartnerin: Dr. Miriam Haller

*Frage:* Welche Erwartungen an das Kompetenzzentrum Alter?

*Antwort:* Das „Kompetenzzentrum Alter“ ist erst einmal nur ein Begriff; Zukunftswerkstatt entwickelt selbst das Angebot für das neue Zentrum. Ergebnisse bisheriger Verfahren, eine Bedürfnisstruktur zu erstellen durch Evaluationsbögen, wenig aufschlussreich. Daher wurde die Zukunftswerkstatt als alternatives Verfahren gewählt. Wunsch: bessere Vernetzung der Angebote, da der Einblick bzw. Überblick in und über zahlreiche neue Aktivitäten begrenzt ist. Intensive Gespräche zur Kooperation zwischen VHS und Uni seit 2006.

Gesprächspartnerin: Gabriele Hammelrath,

*Frage:* Unterschied der Zielgruppen VHS/Uni? Vorteile eines Kompetenzzentrums Alter für die VHS? Gibt es eine Lücke im Angebot?

*Antwort:* VHS versteht sich als Dienstleister. Hinweis auf bestehendes Angebot „Älter und Aktiv“ für die verschiedenen Lebensbereiche und speziellen Bedürfnisse von Älteren; allerdings keine Isolierung der Älteren beabsichtigt; Mischung von Alt und Jung im sonstigen Programm soll beibehalten werden, um den Erfahrungsaustausch zu pflegen. Kompetenzen älterer Menschen sollen mit in die Angebotsstruktur einfließen. Zielgruppen sollen nicht abgeworben werden, sondern Ziel ist die möglichst große Vielfalt.

Pläne zu dieser gemeinsamen Aktion geht zurück auf ein Versprechen im Seniorenjahr. Wichtigster Grundsatz: Lernen ist nicht Belehren, sondern gemeinsamer Prozess. Auch die VHS will lernen; stellt deshalb Experten zur Verfügung; die Gruppenarbeit der Zukunftswerkstatt soll den Kommunikationsprozess direkt

abbilden. Notwendigkeit geeigneter Angebote einerseits sowie auch des Lernprozesses andererseits wird unterstrichen durch die Langzeitstudie von Infratest über Ältere Erwachsene und deren Alltagsgewohnheiten. Nach den Ergebnissen dieser Studie sind ein Drittel der Menschen zwischen 60 und 90 Jahren passiv.

Gesprächspartnerin: Frau Kleinpass-Börschel

*Frage:* Welche Chancen sieht eine Seniorenvertreterin im sechsten Jahr in einem Kompetenzzentrum Alter?

*Wie kommen wir an die Nicht-Anwesenden?*

*Antwort:* über den relativ langen Zeitraum meiner Tätigkeit festzustellen sind die gestiegenen Ansprüche der Senioren – auch im Hinblick auf Weiterbildung. Besonders gut zu beobachten sind dabei geschlechtsspezifische Besonderheiten: im Unterschied zu den männlichen Senioren führt die Einbindung der Frauen in vielfältige Rollenerwartungen zu dem verstärkten Bedürfnis, endlich für sich selbst etwas zu tun. Der Impuls zur Weiterbildung wird verstärkt ausgelöst durch die Enkel-generation in dem Wunsch, deren Ansprüchen an Wissen auch noch gerecht werden zu können. In diesem veränderten Umfeld ist das Engagement der Seniorenvertretung für das gemeinsame Projekt zu sehen.

Chancen zur Aktivierung möglichst vieler Senioren sind zu sehen in dem großen Umfeld der Seniorenvertretungen und dem darin anzusiedelnden Multiplikatoreneffekt.



*Auftaktveranstaltung 20.10.07 – Fragen aus dem Publikum*

Fragen aus dem Publikum zur Nachhaltigkeit der Veranstaltung:

- (1) Verdacht, die Notwendigkeit eines Kompetenzzentrum Alter entstünde aus fehlenden Teilnehmerzahlen in VHS und/oder Uni?
- (2) Schluss mit dem Engagement nach dem 27.10.07?- Wen braucht man zur Realisierung?
- (3) Sozialer Faktor: Kosten für die Weiterbildung

## Antworten Hammelrath

- (1) Fazit zum Vorwurf der versteckten Teilnehmerwerbung: weder sinkende TN-Zahlen, noch mehr Menschen mit weiteren Bildungsinteressen sind der Grund für das gemeinsame Vorhaben; einzig und allein das Wissen, dass Menschen durch Weiterbildung länger fit bleiben und sich gesellschaftlich eher engagieren. Motiv für das Kompetenzzentrum Alter: Menschen „süchtig“ machen zur Weiterarbeit und Weiterbildung.
- (2) zum weiteren Vorgehen:
  - Gemeinsame Wünsche formulieren,
  - Umsetzungsschritte erarbeiten
  - Ressourcen einbringen
  - Bedarf ermitteln
  - Anfang 2008 Ergebnisse in den Rat der Stadt Köln einbringen. Positiver Aspekt des Demographischen Wandels: er begünstigt die Ansprüche Älterer an die Politik

Das Vorhaben findet seine stärkste Befürwortung darin, dass ein Voranbringen der Bestrebungen für ein Kompetenzzentrum Alter ein Engagement für uns selbst ist.

- (3) Die Ernsthaftigkeit des Vorhabens ist abzulesen daran, dass diese Veranstaltungen durchgeführt werden trotz des Ausbleibens der versprochenen Landesmittel.

### 2.2.6 Ergebnisse der Kleingruppenarbeit

Moderiert von Stephan G. Geffers und Petra Eickhoff vom Team Zukunftswerkstatt Köln gelang während einer Phase gemeinsamer Kleingruppenarbeit der Einstieg aller Anwesenden in den Prozess der Zukunftswerkstatt. Nach Erläuterungen zur Methode der Zukunftswerkstatt wurden in Kleingruppen zu folgenden drei Fragen stichwortartig Ideen, Forderungen, Wünsche und Assoziationen gesammelt:



1. Welche Gründe sprechen dafür, dass am kommenden Samstag, den 27.10.07, Kölner Seniorenvertretung, Universität und Volkshochschule gemeinsam zu einer Zukunftswerkstatt einladen, in der Bürgerinnen und Bürger der Stadt sowie engagierte Menschen aus Institutionen zusammenarbeiten?
2. Welche Träume und Wünsche können Sie sich persönlich ausmalen zu idealen Bildungsangeboten für ältere Menschen und zur Zusammenarbeit in diesem Bereich?
3. Welchen Handlungsspielraum hätten Sie gern einmal, um Bildungsangebote von und für Menschen der Generation 50+ in Köln weiterzuentwickeln?

**Ergebnisse 1. Frage: Welche Gründe sprechen dafür, dass am kommenden Samstag, den 27.10.07, Kölner Seniorenvertretung, Universität und Volkshochschule gemeinsam zu einer Zukunftswerkstatt einladen, in der Bürgerinnen und Bürger der Stadt sowie engagierte Menschen aus Institutionen zusammenarbeiten?**

- Die noch – oft – sehr lange Lebenszeit, auf die nicht „systematisch“ vorbereitet wurde
- Verbesserung der Lebensqualität
- Bessere Kommunikation untereinander
- Es finden in jedem Stadtteil Aktivitäten statt: Uni, VHS und Seniorenvertretung wollen alles bündeln!
- Bündelung und Auflistung von Organisationen und Interessen
- Vernetzung der Bildungseinrichtungen: Evaluation, was gibt es überhaupt, weiß jeder vom anderen?
- Ideen werden gesucht, die noch nicht da waren, oder Kritiken
- Neue Treffpunkte schaffen
- Viele Menschen haben viele Ideen
- Demographischer Faktor
- Demokratisches Verständnis
- Der Bedarf ist da!
- Verschiedene Gruppen zusammenbringen
- Einige müssen es in die Hand nehmen
- Sammlung der Angebote
- Veränderung tut Not: Nicht nur reden, sondern handeln
- Kennenlernen der anderen am Thema interessierten Personen
- Erschließung neuer Handlungsfelder
- Gemeinsam ist man stark
- Die Leute am Podium gingen davon aus, dass schon alles da ist für Ältere: Insofern sind sie schlechte Ideenbringer
- Neue Ideen aufnehmen
- Kontakte knüpfen
- Probleme des Alters besser wahrnehmen
- Gegen Isolierung
- Neue Begegnungen
- Zugriff auf brachliegende Ressourcen
- Politisches Mandat
- Generation 50+ mobilisieren, um Lobby/Plattform zu schaffen für Forderungen und Förderung der Generation 50 +
- Altersbild positiv verändern
- Vernetzung von und Information über Bildungsangebote
- Aufklärung über die Stärken und Schwächen der älteren Menschen
- Lebenserfahrung der Teilnehmer sollte im Vordergrund stehen
- Positive Gründe sind: Aus der Kooperation von Uni, VHS und Seniorenvertretung entstehen neue Impulse aus den unterschiedlichsten Bereichen der Teilnehmenden



- Die Politiker stellen uns Alten eine Spielwiese zur Verfügung, um ungestört GEGEN die Alten zu arbeiten (Rente mit 67)
- Die Zusammenarbeit kann gar nicht breit genug angelegt werden, um so viele Aspekte wie möglich zusammenzufügen, denn das Thema betrifft alle.
- Ideen sammeln und austauschen
- Themen zu finden, die mehrere interessieren
- Zukunftswerkstatt benötigt Vernetzung von Interessensgruppen und Initiativen
- Wunsch nach Koordination + Kontaktstelle für ehrenamtlich und bezahlte Tätigkeit, Angebot und Nachfrage
- Große Atelier-Räume für Senioren, wo man kostengünstig malen lernen kann und große Werke lagern kann
- Motivieren + Spaß haben
- Selber gestalten
- Interessen selber einbringen
- Soziale Verträglichkeit
- Die Wissenschaft herausfordern
- Rentner-Armut nimmt zu
- Kostenlose Senioren-„Spielplätze“, z.B. Turnhalle mit Fitness-Geräten
- Wunsch nach sinnvoller Gestaltung der nachberuflichen Lebensphase
- Erfahrungen einbringen
- Wissen einbringen
- Zugangswege und Motivation
- Information über Angebote
- Aktiv bleiben
- Lebensstil, Verhalten ändern lernen
- Kognitive Ressourcen im Gehirn aufbauen
- Demenz vorbeugen
- Wissbegierde
- Phantasie anzuregen
- Was ist normal, natürlich, unabwendbar? Erkennen, Herausfinden und Lernen
- Mein Erfahrungswissen einbringen
- Nicht einrosten
- Begegnung auf Augenhöhe
- Gehör zu finden
- Offenheit für Visionen
- Interesse / Neugier der Senioren
- Wohnprojekte mehrerer Generationen
- Vernetzung von älteren mit jüngeren Leuten: Mehrgenerationenhaus
- Stigmatisierung der Senioren
- Vernetzung
- Ehrenamtsbörse
- Vernetzung zwischen Jüngeren und Älteren
- Wir wollen uns vernetzen, voneinander lernen und schließlich neue Ideen fürs eigene Leben erhalten
- Viele einzelnen und einsame Senioren wollen eine Chance bekommen, etwas zusammen zu erarbeiten, sich kennen zu lernen und sich nützlich zu fühlen
- Neue Kontakte mit anderen Menschen
- Mein Erfahrungswissen einbringen, erweitern und auch mehr Selbstwertgefühl zu erarbeiten

## Ergebnisse 2. Frage: Welche Träume und Wünsche können Sie sich persönlich ausmalen zu idealen Bildungsangeboten für ältere Menschen und zur Zusammenarbeit in diesem Bereich?

- Bildungsangebote mitgestalten/Angebote nutzen
- Endlich Handeln statt quatschen
- Börse für verschiedene Hobbys und Interessen (dafür gedruckte Liste + Internet)
- Seniorennetzwerke in den Stadtteilen werden zu echten Bildungseinrichtungen ausgebaut und dauerhaft finanziert
- Angebote sollten auch in Kölner Umland eingebracht werden
- Erreichbarkeit und Transport absichern
- Keine altersbedingte Einschränkung beim Zugang zu allen Bildungsangeboten
- Warum keine Ermäßigung im Theater und Museum auf Rentnerausweis?
- Mehr Sauberkeit in Köln (fällt mir immer auf, wenn ich von einer Reise komme)
- Ohne Voraussetzungen Gasthörerschaft an der Uni publizieren
- Altersgerechtes Seniorenstudium entwickeln und in den einzelnen Stadtvierteln anbieten
- Weg von der Fremdbestimmung hin zur Eigenbestimmung
- Weg von der Erwartungshaltung hin zur Eigeninitiative (hierzu Unterstützung der Stadt mit einfachen Mitteln)
- Schnuppertage
- Barrierefreiheit und Erreichbarkeit
- Teilnahme ohne finanzielle Hürden
- Uni muss aus ihrem Gehäuse und in die Stadtviertel
- Zu neuen Gruppen vernetzen
- Engere Vernetzung der verschiedenen Angebote für Senioren/innen
- Marktplatz im Internet schaffen
- Am 1. Mai auf allen und zusätzlichen Parkbänken in Köln als „Rattenfänger“ Alte ansprechen einladen und über die Bildungsmöglichkeiten informieren
- Bezahlbare Bildungsangebote, Kultur
- Ermäßigte Bildungsangebote (Einer zahlt, zwei kommen)
- Ich träume davon, dass alle Schichten und Generationen sich positiv mit dem Alter befassen
- Mehr Männer in die Seniorengruppen!
- Umfassendes lebenslanges Lernen für ein gelingendes Miteinander von Alt und Jung
- Traum: Kinder, Jugend, Erwachsene sollten früh über das Alter – und seine Vorzüge – informiert werden
- Niveauanhebung der Gesellschaft durch die „weisen“ Alten
- „Ältere“ Tutoren für „jüngere“ Semester
- Börse sollte entstehen, in der sich „Bildungspaten“ finden, die anderen Wissen vermitteln können



- Verantwortung der Älteren für Alte und Junge
- Projekte Jung und Alt
- Hilfe und Unterstützung für behinderte Alte
- Häuslicher/handwerklicher Service
- Bildung im Generationenaustausch
- ... dass Erfahrungen weitergegeben werden können
- Patensysteme nach Interessenlage (z.B. Kino, Dokufilm erstellen, Fachleute finden etc.)
- Börsenidee verstärken
- Ich träume davon, mehr über das „Alt-Werden“ in Geist, Körper und Seele zu erfahren
- Für mich ist es wichtig, die Mitmenschlichkeit zu verwirklichen
- Gespräche über spezielle Aufgaben unseres Alters: Lebensphase, Lebensphilosophie
- Vakuum der 50 – 60Jährigen aufarbeiten
- Nur wissenschaftliche Erkenntnisse vermitteln z.B. Bewegung/Sport
- Kompetente Beratung
- Wunsch nach Koordination und Kontaktstelle für ehrenamtliche und bezahlte Tätigkeiten (Anbieter und Nachfrage)
- Welche Kompetenzen habe ich ?/Wer braucht sie?
- Den Menschen deutlich machen können, dass sie sich vor einer Entscheidung ausführlich informieren!
- Eigene Talente erkennen und weiter entwickeln
- Eigene Stärken finden ( Wer bin ich? Was kann ich?)
- Überraschende Fähigkeiten entdecken – sich öffnen
- Bildung zur eigenen Bereicherung
- Bildung zum Weitergeben
- Befähigung zum Ehrenamt
- Offen sein
- Lebensorientierte Inhalte
- Ich wünsche mir Zentren in den Stadtteilen, in denen Interessen gepflegt werden können oder bezahlbare Kurse, wo ich noch eine Person bin (Identität) – keine Vermassung
- Lebensstil, Verhalten ändern lernen
- Volkshochschule: öfter gemeinsame Treffen, Interessengemeinschaften im Internet suchen
- Soziale Kontakte: „Plauder-Information-Café“
- Malen, Singen, tanzen
- Museum/Ausstellung besuchen
- Zusammen kochen – gesund im Alter
- Selbstbewusstsein stärken
- Seniorenaustausch ins Ausland
- Exkursionen durch die Natur
- Landschulheim für Senioren
- Zusammen wandern
- Zeit und Rahmen für gemeinsame Planung im Viertel
- Ernährung und Kochen im Alter/Witwer kochen besser!
- Kenntnisse über Gesundheit im Alter
- Altersgerechte Wohnformen

- Weiterbildungsmöglichkeiten z.B. Uni sehr gut (Musik, Heilpädagogik, Sprachen)
- Umgang mit Computertechnik lernen
- Info-Veranstaltung und Gesprächskreise über verschiedene Kulturen und Religionen (Stichwort Moscheebau)
- Kultur allgemein, Literatur, Philosophie, Sprachen, Reisen (auch für chronisch Kranke), gesellschaftspolitische Fragen und Probleme, Finanzen
- Vernetzung Gleichgesinnter
- Generation 50+ mobilisieren, um Lobby/Plattform zu schaffen für Forderungen und Förderung der Generation 50+
- Notwendige neue „Altenthemen“
- Verwirklichung ganz anderer ‚Lebenswirklichkeiten‘ durch Theater, Schauspiel etc.
- Hineinschlüpfen in neuartige Existenzformen
- Sprachen lernen
- Wissbegierde
- Mehr politische Bildung für mehr konstruktive Einmischung der weisen Alten
- Passivität der Alten überwinden — einmischen
- Kritik: Ich fühle mich manipuliert in Richtung „Bildung“. Ich will „Politik“

### **Ergebnisse 3. Frage: Welchen Handlungsspielraum hätten Sie gern einmal, um Bildungsangebote von und für Menschen der Generation 50+ in Köln weiterzuentwickeln?**

Viel !

- Entwickeltes umsetzen können
- Es muss jemand in die Hand nehmen
- ausreichende Finanzen
- Budget und gute Weiterbildungsmöglichkeiten
- Eigener Etat
- Stadtverwaltung: Bewilligte Geldmittel zur Umsetzung
- Geld
- Finanzen sind wichtig
- Finanzielle Ausstattung = Budget
- Geld, nicht abhängig von der Politik
- Geld!
- Unbegrenzt – finanziell und politisch!
- Ausreichende (unbegrenzte) Mittel für Räume, Personal, Medien, Dozenten
- Räume für Eigeninitiativen der Älteren
- Passende Räumlichkeiten
- Wohnortnähe (z.B. Seniorennetzwerke)
- Feste Räumlichkeiten mit: Küche/Computer/ Erreichbarkeit
- Mehr Spielraum: Anlaufstätten für alle
- Zugang zur Seniorenvertretung bzw. Stadtverwaltung
- Sprecher für Zukunftswerkstatt im Stadtrat
- Dass die Politik(er) sich mit uns, der „älteren“ Generation, sprich „Senioren“, mehr auseinandersetzen



- Überparteiliche Bedingungen
- Offene Türen innerhalb der Politik/Verwaltung
- Einfluss nehmen können
- Direkten Draht zu den Politikern für uns Alte
- Alte in den Stadtrat = mehrere Sitze nach prozentualem Anteil
- Politisch viel mehr einmischen müssen uns wir Alten
- Gehör finden
- Dass Politiker mir folgen beim Erkennen guter wissenschaftlicher Ergebnisse
- professionelle Marketingstrategien, damit in der ‚großen‘ Stadt Köln, die (außer VHS und Universität) vorhandenen Bildungsangebote wie z.B. „FORUM Seniorenbildung“ bekannt gemacht werden
- eigene Sendezeit für Zukunftswerkstatt im WDR
- Am 1. Mai auf allen + zusätzlichen Parkbänken in Köln als „Rattenfänger“ „Alte“ ansprechen + einladen + informieren über die Bildungsmöglichkeiten
- Nachhaltigkeit, ausgehend von einem bestehenden Projekt, durch aktive Unterstützung zu erhalten
- Kompetente Mitstreiter bei Ideen
- Andere kompetente Mitstreiter
- Rückkopplung mit Universität/VHS
- Gemeinsam mit „Könnern“ ein Bildungsprogramm für Alt-Jung-Alt erarbeiten!
- Ausgedehnte Reisetätigkeit, um festzustellen, wie es andere machen Zugang zu kompetenten Institutionen der Stadt suchen
- Zugang zu bestehenden Institutionen
- Ich möchte den Freiraum haben, individuelle Themen anzusprechen, die in meinem Umfeld von Interesse sind
- Forum, wo Ideen vorgestellt werden können
- Soziale Kontakte, unformal/„Plaudercafé“
- Ein Forum Gleich- oder ähnlich Gesinnter für meine Ideen: z.B. Senioren an Schulen, Literatur, Lebenshilfe
- Räume zu schaffen für Eigeninitiativen der Älteren
- Zusammenarbeit zwischen Jungen und Alten
- Angeleiteter Erfahrungsaustausch
- Mitbestimmung der Adressaten
- Ich wünsche mir konstante Aktualisierung – weg von alten Standards
- Neue Themen und Lernformen
- Mehr Berücksichtigung von Fantasie
- Den Menschen deutlich machen können, dass sie sich vor einer Entscheidung ausführlich informieren
- Das eigene Wissen kostenlos zur Verfügung stellen
- Anerkennung des Engagements in der Bevölkerung
- Belobigung + sonst. Anerkennungsmechanismen für ehrenamtliche Tätigkeit müsste weiterentwickelt werden, transparenter gemacht werden
- dass Bildungsangebote im Alter ermäßigt sind (KVB / Phil./Veranst.)
- Kostenfreies (Zusatz-)Studium für Senioren/innen
- Bildung + Kulturzugänge „kostenlos“ oder sehr billig für Kölner Senioren nötig!
- Handlungsspielraum gewinnen durch mehr Bildungsangebote, wo der Zugang nicht durch formale „nicht vorhandene Papiere“ verwehrt wird
- Altersarmut und Arbeitslosigkeit der 50+er in Köln thematisieren + bearbeiten + lösen! Rentner-Armut nimmt zu



# „Kraft und Energie der Älteren nutzen“

Rundschau präsentiert Bildungsjahr: „Kompetenzzentrum Alter“ war gut besucht

von TIM ATTENBERGER

„Senioren können in ihrem Alter noch immer eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen“, erklärte Manfred Wegner, Vorsitzender der Seni-



orenvertretung, am Samstag bei der sehr gut besuchten Auftaktveranstaltung zum „Kompetenzzentrum Alter“ im Komed-Saal am Mediapark 7. Im von der Rundschau präsentierten Jahr der Bildung 2007 „Köln lernt“ haben sich die Seniorenvertretung der Stadt, die Universität und die Volkshochschule (VHS) zusammengeschlossen, um an neuen Konzepten zu arbeiten. In einer Zukunftswerkstatt sollen ältere Bürger ihre Er-



**Bildung im Alter** war das Gesprächsthema auf dem Blauen Sofa zwischen Maria Haller (l.), Eva-Maria-Heinen (Rundschau), Gabriele Hammelrath (VHS) und Gudrun Kleinpäß-Börschel (Seniorenvertretung). (Foto: Gauger)

der Zukunftswerkstatt vor. Es gebe insgesamt drei Phasen, die durchlaufen werden. „Zuerst kommt die kritische Bestandsaufnahme, dann die Fantasie und Utopie und am Schluss die Verwirklichung und Planung“, erläuterte Geffers. Die Besucher sollten sich in Kleingruppen aufteilen, um einen Eindruck von der Umsetzung zu bekommen. Dazu erhielten sie Umschläge mit Aufgaben. Zu der Frage, warum eine Zukunftswerkstatt notwendig sei, entstanden schnell rege Diskussionen. „Wir müssen das Altersbild positiv verändern“, sagte die 66-jährige Gunthild Schnocks. Andere wiesen darauf hin, dass es strukturelle Veränderungen geben müsse. „Die Angebote müssen besser vernetzt sein“, fand Anneliese Kohl.

„Das war nur der Vorgeschmack, bei der Zukunftswerkstatt haben wir sechs Stunden Zeit“, erklärte Geffers. Die Ergebnisse sollen an den Rat übergeben werden. Am kommenden Samstag, 27. Oktober, können sich Interessierte zwischen 10 und 16 Uhr am „Kompetenzzentrum Alter“ im Philosophikum der Universität beteiligen. Anmeldung unter 02 21/69 20 24 9.

bringen sollen“, sagte Eva-Maria Heinen (Kölnische Rundschau), die das Gespräch auf dem Blauen Sofa moderierte. „Es gibt eine unheimliche Kraft und Energie bei den Älteren“, so VHS-Leiterin Gabriele Hammelrath. Man brauche neue Formen von Angeboten, bei denen sich die Senioren aktiv einbringen können und nicht nur unterrichtet werden. „Sie sind die Experten ihrer eigenen Bildung“, motivierte Miriam Haller von der Universität die 200 Besucher. Stephan Geffers und Petra Eickhoff stellten die Methodik

### 3. Zukunftswerkstatt am 27. Oktober 2007

#### 3.1. Einstimmung und Gruppenbildung nach thematischen Schwerpunkten



*Team Zukunftswerkstatt Köln, Petra Eickhoff und Stephan G. Geffers  
Ehrenamtliche Unterstützung: Elke Böhme und Susanne Herrmann*

Im Anschluss an die Auftaktveranstaltung wurden in der Universität die Stichworte aus den drei Fragerunden geclustert. Es ergaben sich vier thematische Schwerpunkte:

- **Bildung für mich und Bildung für uns gestalten**
- **Bildung *für* andere – Erfahrung weitergeben**
- **Bildung *mit* anderen – Vernetzung fördern**
- **Politische Interessenvertretung – Einfluss nehmen**

Zu diesen vier Themenschwerpunkten, die sich aus den Ergebnissen der Gruppenphase vom 20.10.2007 ableiten, wurden am 27.10.2007 vier Gruppen gebildet. Jede/r Teilnehmer/in suchte sich nach Neigung und Interesse einen Themenschwerpunkt aus, den er/sie gemeinsam mit anderen gleich Interessierten bearbeiten wollte. Es gab auch die Möglichkeit, eine zusätzliche Gruppe zu bilden, falls Teilnehmer/innen ihre Interessen und Ziele nicht innerhalb dieser vier Themen wiedergefunden hätten. Die thematische Sortierung der vier Gruppen wurde jedoch von allen Teilnehmer/innen befürwortet, so dass kein zusätzliches Gruppenthema zustande kam.

**Bildung für mich**  
**Bildung für uns**

Freiwilligkeit  
des Alters  
alles können  
einwachsen

Zusammenhang Wandern

Für mich ist es  
wichtig, die mitarbeitende  
auf zu erwarten

Themen zu finden  
die Mehrere  
interessieren

Weiterbildung  
möglichste  
z.B. Uni sehr gut  
Musik  
Hilfshandlung  
Spenden

Gemeinsam ist man  
stark

**BARRIERE-  
FREIHEIT  
UND REICH-  
BARKEIT**

**NEUE THEMEN  
UND LERNFORMEN**

Kennen lernen der  
anderen am Thema  
interessierten Personen

Ausgedehnte  
Reisetätigkeit,  
um festzustellen,  
wie es andere machen

Sprachen lernen

Malen, Singen,  
Tausen

Probleme der Alters-  
kenntnis nehmen  
gegenüber  
und Besorgnisse

Welterfahrung  
von Freunden

Landurlaub  
heim für  
Senioren

neue Ideen aufge-  
nommen werden  
Kontakt Kleinför-

schwieriger  
Junioren helfen  
in der Einzel-  
haftmittel anbieten

Am A. Tag auf allen  
zusätzlichen Parkbänke  
in Köln als Rattenfänger

Alle anpacken + ein-  
laden informieren über  
die Bildungsmöglichkeiten

Ich möchte den Fortraum  
haben, individuelle Themen  
auszusprechen, die in  
meinem Umfeld von Lehrern  
sind

**Exkursionen  
durch die  
Natur**

Ein Traum  
Brennstoffen erheben,  
das Grundrecht kein  
Dauerzustand ist,  
und Arbeit vorliegt

Den Menschen deutlich  
machen können, dass sie  
sich vor einer Entscheidung  
ausführlich informieren!

Museum / Ausstellung  
besuchen

Phantasie  
ausnutzen

Gespräche  
spezielle für geben  
wenn sie nicht  
für Plätze, Lebens-  
pläne, Gespräche  
was sie erst  
auslebt

gene Talente  
erkennen und  
weiter entwickeln

Die noch oft- sehr lange  
Reisezeit  
auf die  
nicht systematisch  
vorbereitet wurde!

**überragende  
Fähigkeiten  
entdecken**

Beste Evidenzkosten mit  
Küche - Computer - Erreid

Zugang zu kompetenten  
Institutionen d. Stadt  
Suchen kompetente  
BERATUNG

Was ist normal,  
kannigbar,  
natürlich,  
unabwärtbar?

Sonstige Kontakte, Plauder/  
Internat Cafe

Räume zu schaffen  
für Eigeninitiativen  
der Älteren

**erschließung  
neuer  
Handlungsfelder**

Nicht  
einrasten

Offenheit für Aktiv  
bleiben

Bildungsangebote  
mitgestaltet  
angeboten werden

Legende Entwicklung  
- hin zur Eigeninitiative  
Hierzu Unterstützung  
der Stadt mit einfachen  
Mitteln

**Bildung  
zur eigenen  
Bereicherung**

Selbstverwirklichung  
- Wunsch nach sinn-  
voller Gestaltung der  
nachberuflichen  
Lebensphase

Schnupper-  
Tage

Vakuum der  
50-60er Jahren  
nicht helfen/  
aufzuheben

Erkennen, Möglichkeiten:  
Leben

Was ist normal,  
kannigbar,  
natürlich,  
unabwärtbar?

Ernährung und  
Warten im Alter  
- wieder leichter  
besser

Negative Ressourcen  
im Gehirn aufbauen,  
Positive Müll im  
Gehirn abbauen (Cholesterin)  
- so Demenz vermeiden

Neue Wege  
Schrittweise  
vom 10-12  
Bewegungstherapie  
führt zum Aufbau neuer  
strukturellen

**LEBENS-  
ORIENTIERTE  
INHALTE**

Lebensstil, wie halten  
ändern lernen!  
**Zugriff auf  
bruhbaremote Ressourcen**

Reinhalte oder Qualitäts  
in Alter

**Motiviert +  
Spaß haben**  
Lebenserfahrung der  
TN sollte im Vorder-  
grund stehen

# Bildung für andere: Erfahrung weitergeben

Wissen einbringen

... dass Erfahrungen weitergegeben werden können

ältere Tutores für jüngere, Semester

Patensysteme nach Interessenlage  
z.B. Kino, Dokufilm erstellen, Fachleute finden etc.

Belobigung + sonst. Anerkennungsmechanismen für ehrenamtliche Tätigkeit müsste weiterentwickelt werden, transparenter gemacht werden

Börsenidee verstärken

Das eigene Wissen kostenlos zur Verfügung stellen

Welche Kompetenzen habe ich - wer braucht sie

WUNSCH NACH KOORDINATION + KONTAKTSTELLE:  
→ ERGÄNZLICHE + BESTEHENDE TÄTIGKEIT  
→ ANBIETER + NACHFRAGE

• Börse für verschiedene Hobbys u. Interessen  
• Dafür gedruckte Link und im Internet

Anerkennung des Engagements in der Bevölkerung

Ein Forum gleich- oder ähnlicher gesinnter für meine Ideen: z. B. Senioren an Schulen, Literatur, Lebensstile

Befähigung zum Ehrenamt

Man überträgt immer ein bisschen von dem, was man selbst wertig findet, sozusagen, um andere weiter zu bringen?

Gedächtnis zu finden

Ideen sammeln und austauschen

Bildung zum Weitergeben

Niveauanhebung der Gesellschaft durch die "weisen Alten"

Erfahrungen einbringen

Börse sollte sich nicht an der Suche "Bildungspate" finden, die andere über sich selbst hinausheben können

Eigene Sendezeit für Zukunftsworkshop im WDR

# Bildung mit anderen : Vernetzung

**Traum:**  
Kinder, Jugend, Erwachsene  
sollen sich viel  
über das Alter - und seine  
Vorzüge -  
informiert werden

**Verantwortung**  
der Älteren  
für Alte + Junge

3.  
Professionelle  
Marketingstrategie  
damit in der "großen"  
Stadt Köln die (unter 100  
in Univertität) vorhandenen  
Bildungsangebote voll z.B.

**Kommunikation**  
zwischen den Genera-  
tionen verbessern

Ich träume davon,  
dass alle Schichten  
und Generationen -Stufen-  
sich positiv mit dem  
Alter befassen!

ausgeleiteter  
Erfahrung -  
Austausch

**Bildung**  
im  
Generationen-  
austausch

**Sammlung**  
der  
Angebote

Bogung auf  
Augenhöhe  
+ Partner

neue Treffpunkte  
schaffen

**Zeit für gemeinsame  
Planung**

Senioren, die zu Hause  
keine Möglichkeit haben  
zu arbeiten, in einem Teil  
von den in der Stadt  
geplanten, das heißt  
in der Stadt

Zugang zu bestehenden  
Institutionen

**Projekte**  
Jung + Alt  
Hilfe + Unterstützung  
behinderten Alten

Vernetzung von u.  
Information über  
Bildungsangebote

Wir müssen aus  
ihrem Gebäude  
und in die  
Stadtvikale

**Senioren-  
Austausch  
ins  
Ausland**

**Notwendige**  
Voraussetzungen  
zu neuen Gruppen  
Vernetzen  
Möglichkeit zur  
Interaktion

Aufklärung über  
die Stärken und  
Schwächen der  
älteren Menschen

- Wohnortnähe (z.B. Seniorenheim)
- finanzielle Ausstattung = Budget
- Rückmeldung mit Lernaktivität / UH

- Andere kompetente Leitstreiter
- Forum, wo die Ideen vorgestellt werden können

**Information**  
über  
Angebote

Gemeinsam mit  
"Königern" ein Bildungs-  
Programm für  
Alt-Jung-Alt  
erarbeiten!

**Zugangsweg**  
und  
Motivation  
VERSCHIEDEN  
GRUPPEN  
ZUSAMMEN  
BRINGEN

# Politische Interessenvertretung: Einfluss nehmen

Mitbestimmung der Adressaten

**VIEL!!!**  
(Handlungsspielräume)

Kostenlose Senioren-Spielplätze  
z.B. Tischtennis und Schach

ohne Voraussetzungen Gasthörer Schrift an Uni publizieren

Sprechen für Zukünft. Workshop im Stadtrat

Handeln statt quatschen erzählen

Selbst gestalten

EINIGE MÜSSEN ES IN DIE HAND NEHMEN

**Geld!**

ENTWICKELTES UMSETZEN KÖNNEN

Altersbild positiv verändern

Weg von der Fremdbestimmung - hin zur Eigenbestimmung

Absolut und Flexibilität - kein Strohmännchen - sondern... + beibehalten + leben!

bezahlbare Bildungsangebote - Kultur

Soziale Verträglichkeit

**GEHÖR FINDEEN**

Warum keine Ermäßigung, Theater + Museum auf 2 Punkten ausbleiben?

Ich wünsche mir Konstante zeitgemäße Aktualisierung - Weg von alten Standards

Mehr Saulex

Mehr politische Bildung für mehr konstruktive Ermahnungen werden ALTE!

Keine alterstypische Einschränkung beim Zugang zu allen Bildungsangeboten

Mehr Saulex Reiz im Köln (fällt auf, wenn ab v. d. Reiz Rom)

Mit in den Stadtrat - Mithras Sitze - noch prozentualer Anteil

**EINFLUSS NEHMEN KÖNNEN**

Dass Politiker mit folgen, beim Erkennen guter wissensch. Ergebnisse

**Ermäßigte Bildungsangebote**

Veränderung tut Not  
Nicht nur reden - handeln

Interessen selber einbringen

Politisches Mandat

Bildung + Kultur - Übergang - Kooperationspolitik - für Köln - Saulex wichtig!

Eigenen Etat für Zukunftsworkshop

**Erreichbarkeit + Transport abschließen!**

... dem Bildungsangebot im Alter erschäftigt sind (KVO/Reiz/Voranstalt)

Direkter Draht zu den Politikern für uns ALTE

Gen. 50+ mobilisieren um Lobby/Plattform zu schaffen für Förderungen u. Förderung der Gen 50+

**TEILNAHME OHNE FINANZIELLE HÜRDEN**

• demograph. Faktor  
• demokrat. Verständnis  
• der Bedarf ist da!

AUSREICHENDE (UNBEGRENZTE) MITTEL FÜR RÄUME, PERSONAL, MEDIEN DOZENTEN

Verbesserung der Lebensqualität!



*Zukunftswerkstatt 27.10.07 – Begrüßung*

Nach einer ersten Kennenlernrunde und einer Einstimmung in die Methode der Zukunftswerkstatt fanden sich die einzelnen Gruppen an Tischen zusammen. Der Einstieg in die Thematik jeder Gruppe war schnell geschafft. In der ersten Runde wurde diskutiert, was Alten- oder Seniorenbildung für die/den einzelne/n bedeutet. Jede/r äußerte ihre/seine Motive, Ziele oder Interessen und ihre/seine Kritik am Ist-Zustand in Sachen ‚Kölner Bildungsangebote 50+‘. Die wichtigsten Stichworte notierte jede Gruppe direkt auf den Papiertischdecken ihrer Tische. Sie sind hier im folgenden in Originalwortlaut und –schreibweise wiedergegeben.

### **Gruppe Orange: Bildung für mich und Bildung für uns gestalten**

Diese Gruppe arbeitete an 3 Tischen mit jeweils 5 bis 6 Teilnehmer/innen.

#### **Tischtuch Tisch 1**

Neue Ausbildung mit bleibenden Menschen

Geben + Nehmen, Neues Lernen, Gelerntes weitergeben

Seniorenstudium: Lernen und Kontakte sollten zusammengehören – Einsamkeit auflösen

Erwartung der Gesellschaft: Wenn ich Kurse anbieten will, werde ich aufs Ehrenamt gepresst...

Resignation macht es schwer, „am Ball zu bleiben“ und im Alter einen Bildungsgang voll durchzuziehen. Etwas Neues lernen, was ich bis ins hohe Alter tun kann

Persönlichkeitsbildung

Prüfe erworbenes Wissen anhand der Erfahrungen

Höhere Wertung des Leistungspotentials der Alten und damit Stütze der Aktivitäten, Verwertung der Ergebnisse (z. B. zugunsten junger Menschen).

Die Inaktiven mehr stützen und aktivieren

Um Lebenserfahrung einzubringen, braucht man ein Forum, welches daran interes-

siert ist. Das sollte auf Gegenseitigkeit beruhen, d.h. Geben und Nehmen.  
Bildungsangebote reichen aus. Man muss nur das richtige finden.  
Neue Leute kennenlernen und interessante Gespräche führen zum Dazulernen  
(lebenslanges Lernen)  
Alle öffentlichen Bildungsangebote zusammen zu einem Ganzen zu fügen. In Form  
v. Broschüren (wichtig) und ggfs. im Internet.  
Ärgerlich ist, dass viele Senioren abends in der Dunkelheit keine Bild-  
ungsinstitutionen mehr wg. Kriminalität wahrnehmen wollen.  
Es wäre gut, wenn Angebote tagsüber und in den einzelnen Stadtvierteln als  
Aushang in den Läden angezeigt würden.  
Bildung im Alter: Nicht mehr so viel Neues lernen! Mehr der Schwerpunkt auf das  
Wissen/die Erfahrungen auf den Prüfstand stellen, indem man miteinander sich  
austauscht.  
Die Bildungs-Angebote in Köln sind so ausreichend. Deshalb passen die  
Fragestellungen nicht. Natürlich lässt sich immer noch etwas verbessern.  
Wahrscheinlich ist für viele von Bedeutung, dass die Suche nach dem Passenden  
etwas leichter wird. Wer etwas Spezielles sucht, ist allerdings auf Tagungen,  
Bücher usw. außerhalb Köln angewiesen.



## Tischtuch Tisch 2



Mittelkürzung bei Bildungsträgern,  
z.B. VHS  
Informationsbedarf stillen  
Praxisorientiertes Wissen erwerben  
Wissensinformation an der UNI (PC)  
Mediennutzung  
Lit. „Glorie des Alters“  
Bildung im Alter (autonom leben)  
Soziales und Humankapital bilden  
Finanzielle Unterstützung für Ältere für Weiterbildung  
Lebenslang neugierig bleiben  
Neugierde ist wichtig  
Verführt zum Lernen, zur Menschenkenntnis  
Ärgerlich, dass Bildungsangebote so teuer sind.  
Ich hatte keine Vorbilder für das Älterwerden...  
für das Weiterlernen.

### Tischtuch Tisch 3



Geistige Fitness weiter entwickeln, Austausch mit Gleichgesinnten.  
Neue Dinge/Erkenntnisse erfahren und vertiefen und umsetzen, z.B.  
innerhalb der Familie und im sozialen Umfeld  
Raus aus der Isolation; Bildung mit anderen Menschen.  
Neue Freundschaften.  
Neues lernen, Altes vertiefen, z. B. psychologische Kenntnisse für mich  
verwenden  
Philosophie, Sprache, Musik  
Was kann ich alles? Keine Koordinationsstelle!  
Wie finde ich Gleichgesinnte unterschiedlicher Bildungsebenen?  
Neues Wissen erlangen, das interessiert  
Psychologische und philosophische Betrachtungen  
Neue Lebensinhalte finden  
Geistige Fitness erhalten

## Gruppe Gelb: Bildung für andere – Erfahrung weitergeben

Diese Gruppe arbeitete an 2 Tischen mit jeweils 5 bis 6 Teilnehmer/innen.

### Tischtuch Tisch 1



Bedeutung „Neue Zeit“ :

Neues erfahren

geistig rege bleiben

ein neues Gleis finden

Was stört ? ....materielle und soziale Ausgrenzung für arme Leute

Ausländer: in 12 Jahren keine Freunde gefunden, Deutsche zu steif

fgs-Studium weiterführen !!, Kein Raum für interkulturelle Philosophie (Indien),

kein Geld für Integration

Geistig sich anregen , nicht rosten

Materielle, soziale Ausgrenzung

Leben und Welt besser verstehen

Zeit für Hobbys

Du oder Sie, Kontakte schwierig

Neue Neigung finden , Erfahrung weitergeben

Ausländer und keinen Freund ?

Kölner Klängen (?) [Klüngel ? Kliniken?] (nicht zu entziffern)

Suche nach Wahrheit

Ausgrenzung verbessern

Treffpunkte zum Klönen

Parks besser sauber halten

Neigung beachten

Geistig fit bleiben

## Tischtuch Tisch 2



Potential der Älteren nutzen  
Weg von der theoretischen Schiene auf die Handlungsschiene  
Reflexion über meine erworbenen Potenzen  
Es fehlt Vermittlung von Rüstzeug zur Umsetzung der Ideen  
Alt hilft Jung, Jung hilft Alt  
Ältere motivieren  
Potential der Älteren spart Geld  
Keine Förderung der Weiterbildung  
Problem: Wie gebe ich meine Erfahrungen weiter  
Lebenslanges Lernen – sich verändern  
Praktische Dinge erfahren, umsetzen und weitergeben  
Erfahrung weitergeben von früherer Arbeit in sozialem Bereich  
Kontakte fehlen durch Umzug

## Gruppe Rot: Bildung mit anderen – Vernetzung fördern

Diese Gruppe arbeitete an 2 Tischen mit jeweils 5 bis 6 Teilnehmer/innen.

### Tischtuch Tisch 1



Mit intelligenten Menschen Kontakt pflegen  
„noch“ schlauer werden  
Am Ball bleiben  
Weiterentwicklung der schlummernden Fähigkeiten  
Gesamtübersicht im Sinne eines Verzeichnisses fehlt  
Bildung ist mehr als Kaffeetrinken und Gemütlichkeit  
Fehlende Vernetzung der durchaus guten Angeboten  
VHS hat zu teure Angebote  
VHS sollte Gesamtkoordination übernehmen  
Angebote in die Altenheime tragen (fehlt bisher)  
Bildung ist Erfüllung im Alter  
Viele Bildungsangebote im Alter – warum kommen so wenige?  
Bildung hat „Sozialkomponente“  
Wo ist die Lobby?  
Desinteresse der Männer!  
Angebote bündeln und öffentlich machen (kundenfreundlich)

## Tischtuch Tisch 2



Es fehlt ein zentrales komplettes  
Infoforum Bildung

- Strukturiert
- Zielgruppen
- Stadtteilbezug  
(Gliederung) – Gemeinden

Vorort

Kirchlich - bürgerschaftlich -  
weitere

Fortbildung

- Nicht nur im Chat
- Auch persönliche Treffen

Bildungszentrierung (soziale Leuchttürme)

Denn Kultur entwickelt sich in Metropolen

Kompetenz erhalten/Zugewinn in ein einer stark sich wandelnden Welt

(Herzens-)Bildung als Gegenteil zu gesellschaftlicher Individualisierung

Zugewinn an „Vermögen“/Fähigkeit

Freiheit zum Handeln

Lebensqualität

In Kontakt bleiben

Städtische bauliche Planung

Sinnvolle Platzierung von attraktiven Treffpunkten Beisp. Rathenauplatz

Lebendigkeit

Freiheit des Handelns und Lebens

Beweglichkeit vom Individuum zur Gemeinschaft und zurück (pendeln)

Fortsetzung der Lebensqualität

Fragen des Zugangs

- Internet
- Publikation
- Agenturen/Beratungsstellen
- etc
- Werbung / Öffentlichkeitsarbeit

= wichtig

## Gruppe Blau: Politische Interessenvertretung – Einfluss nehmen

Diese Gruppe arbeitete an 1 Tisch.

### Tischtuch



Ich suche eine bescheidene Möglichkeit, mein Brot in Teilzeit zu verdienen (55J.)  
um Altersarmut zu vermeiden und nicht alles zu verlieren (Altersersparnisse)

1. Vision

2. Ziele

Einstellung und Sinnfindung

Was ist das Alter?

Was stört mich in Köln?

Was stört mich in der BRD, wie wird Alter definiert?

Wir Alten werden nicht ernst genommen, wir werden belogen, betrogen und wir  
sind selber Schuld

Selber aktiv sein!!

Netzwerk von Seniorengruppen

Ob jung o. alt, je größer die Gruppe desto besser, desto größere Einflußnahme!  
Mehr Ressourcen nutzen  
Fordern!  
Telekom z.B. Eigeninitiative Computer die verschrottet werden  
Räume für Bildung und Treffen stehen leer (Stadt), kostenlose Nutzung für Alte und Junge  
Bewußtsein der Alten fehlt - für ihre Situation, ihre Zukunft, ihre Verantwortung, ihre Chancen. Schlafen die??? Oder Ego-Trip?  
Wut!!! Wo bleibt die Betroffenheit? Altersarmut! Arbeitslosigkeit! Altersrassismus!  
Geld für Wissen der Alten nötig, nicht alles Ehrenamt!! Mißbrauch!  
Alt und Aktiv ha ha, Alt und Passiv  
Altersgerechte Arbeitsplätze schaffen – Ältere können Bildung weitergeben!  
Lebenslanges bezahltes Arbeiten!  
Keine 50+ und Seniorenetikettierungen  
PC-Bereich für Ältere zu teuer!  
Preisgestaltung der Angebote  
Selbsthilfegruppe  
Zwangsverrentung  
Chancen für Bildung im Alter  
Altersarmut  
Erfahrungsaustausch  
Altersdiskriminierung

### **3.2 Kritik und positive Wendung**

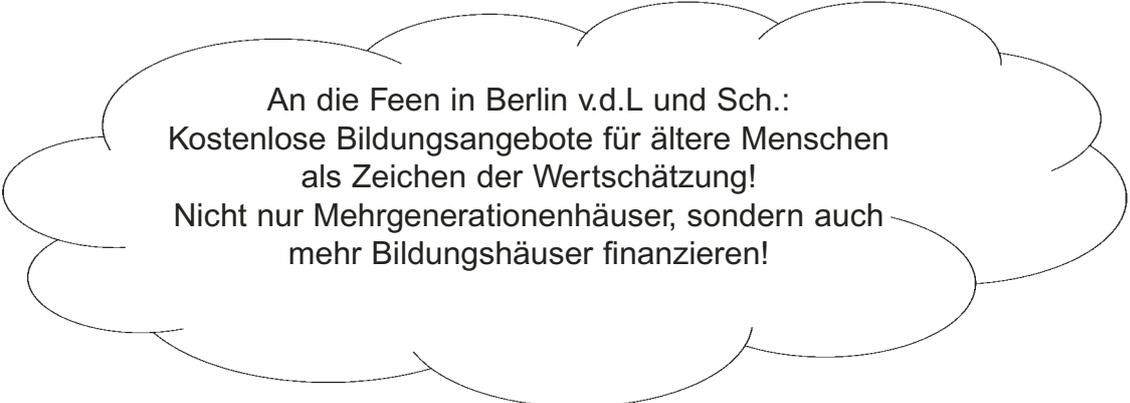
In dieser Phase der Zukunftswerkstatt ging es zunächst darum, die in den einzelnen Gruppen geäußerten Kritikpunkte am Ist-Zustand der Kölner Bildungsangebote für die Generation 50+ zuzuspitzen. Dazu sollten in jeder Gruppe kritische Schlagzeilen formuliert werden.

Nach der Pause galt es dann, ausgehend von den kritischen Schlagzeilen eine positive Wendung zu formulieren – ohne Rücksicht auf Aspekte wie Realisierbarkeit, Finanzierbarkeit oder Machbarkeit sollten Wünsche und Träume in Worte verpackt werden.

**Schlagzeilen und positive Wendungen der Gruppe Orange: Bildung für mich  
– Bildung für uns gestalten**

Tisch 1

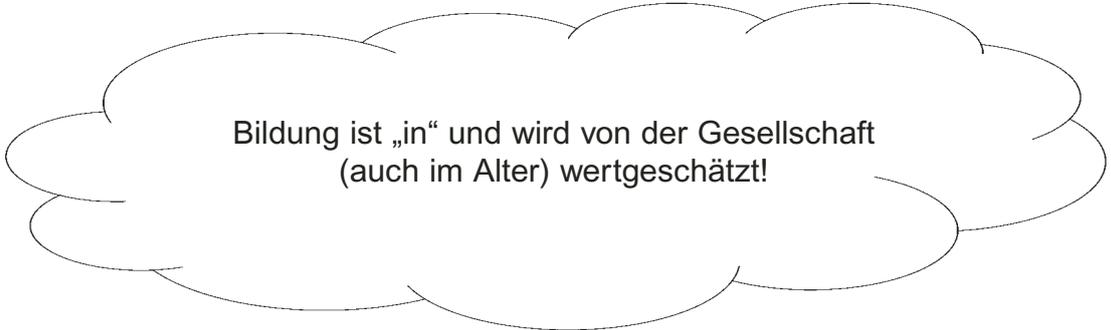
***Ehrenamt in Bildung ist kontraproduktiv!***



An die Feen in Berlin v.d.L und Sch.:  
Kostenlose Bildungsangebote für ältere Menschen  
als Zeichen der Wertschätzung!  
Nicht nur Mehrgenerationenhäuser, sondern auch  
mehr Bildungshäuser finanzieren!

Tisch 2

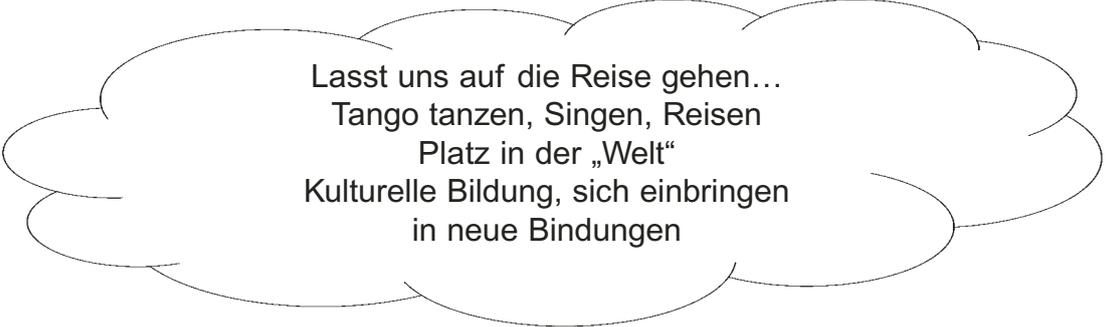
***Bildung kostet!  
Keine Wertschätzung für persönliches Interesse an Weiterbildung***



Bildung ist „in“ und wird von der Gesellschaft  
(auch im Alter) wertgeschätzt!

Tisch 3

***Eigene Stolpersteine überwinden - Eigene Wege suchen - „Den inneren  
Schweinehund überwinden“***

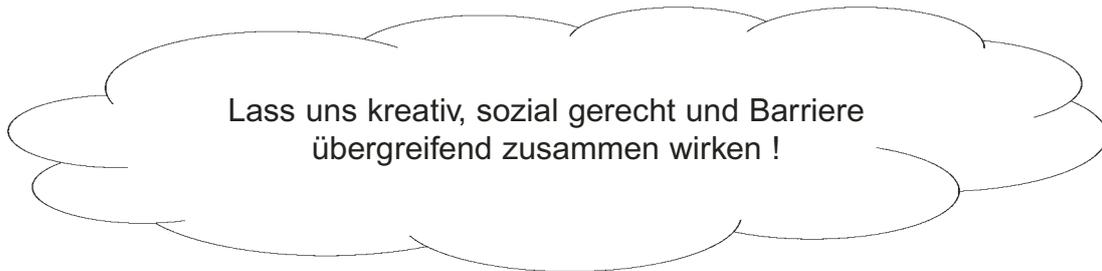


Lasst uns auf die Reise gehen...  
Tango tanzen, Singen, Reisen  
Platz in der „Welt“  
Kulturelle Bildung, sich einbringen  
in neue Bindungen

**Schlagzeilen und positive Wendungen der Gruppe Gelb: Bildung für andere  
– Erfahrung weitergeben**

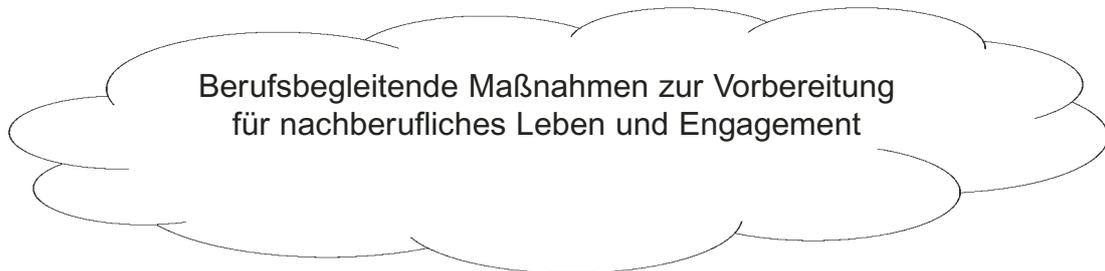
Tisch 1

***Barrieren abbauen- interkulturelle Verständigung fördern  
Soziale Verständigung pflegen***



Tisch 2

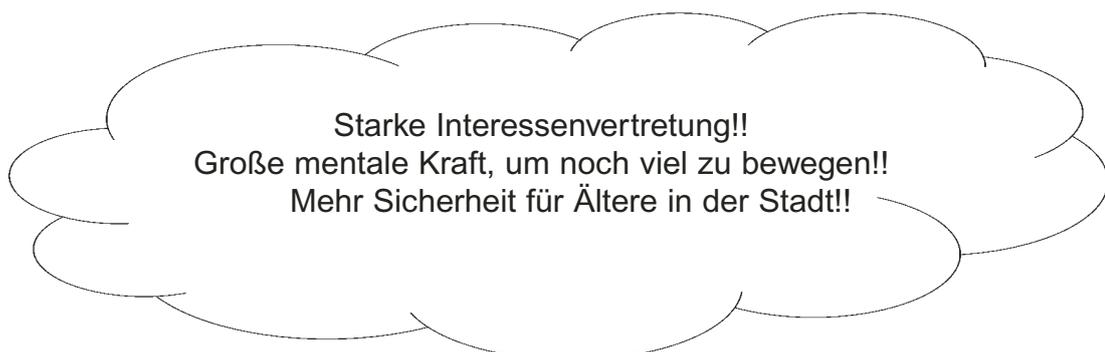
***Vermittlung von Rüstzeug zur Weitergabe unseres Erfahrungswissens***



**Schlagzeilen und positive Wendungen der Gruppe Rot:  
Bildung mit anderen – Vernetzung fördern**

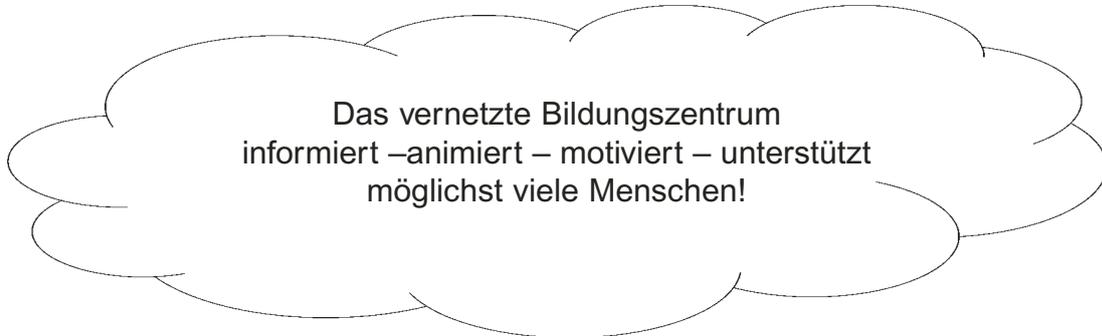
Tisch 1

***Viele Bildungsangebote für Ältere!  
Warum kommen so wenige?***



Tisch 2

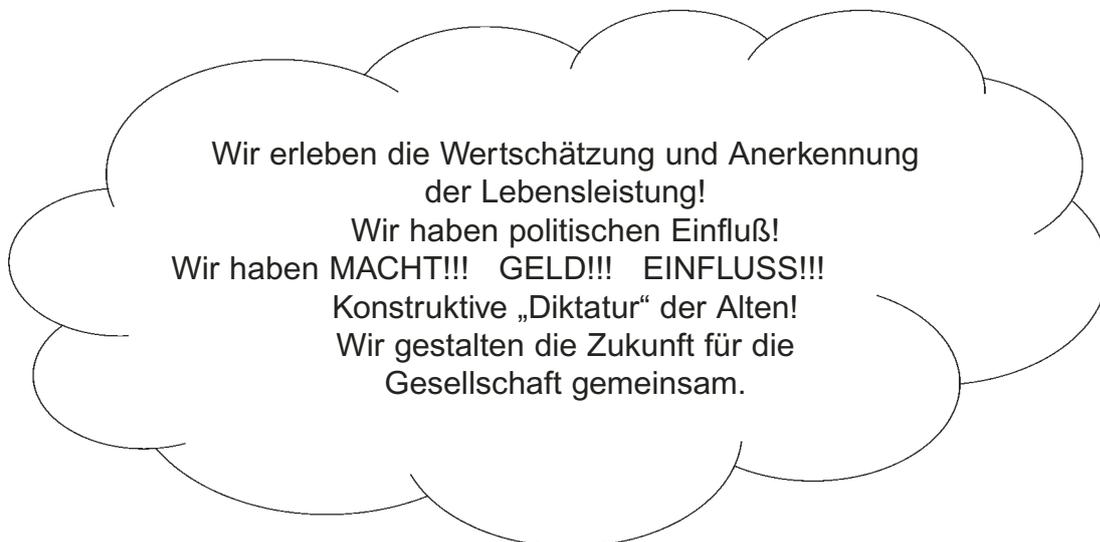
***Es fehlt ein zentrales Bildungszentrum mit Vernetzung aller Stadteile und deren Bildungsangebote sowie bürgernahe Öffentlichkeitsarbeit***



**Schlagzeilen und positive Wendung der Gruppe Blau: Politische Interessenvertretung – Einfluss nehmen**

***Gebt den Alten ihre Würde zurück! Forderung an Politik, Medien, Wirtschaft à uns selber auch!***

**Wer bestimmt eigentlich Alter? Keine 50+ oder Senioren-Etikettierungen!**



### 3.3. Phantasie und Kreativität: Ideen und Übersetzungen

In dieser Phase der Zukunftswerkstatt wurde den Teilnehmer/innen eine große Auswahl an Kreativmaterial zur Verfügung gestellt. Die positiv formulierten Wünsche und Träume der letzten Runde sollten jetzt mit dem Kopf, vor allem aber mit den Händen gestaltet werden. Die Aufgabenstellung der Moderatoren/innen vom Team Zukunftswerkstatt Köln an die einzelnen Gruppen und ihre Tische lautete: „Bitte gestalten Sie gemeinsam ein positives Bild, einen Wunschtraum aus erhöhtem Blickwinkel, eine symbolische Luftaufnahme von einer besseren Zukunft.“

Die in dieser Phase entstandenen „Luftaufnahmen“ wurden dann von allen Gruppen reihum „besichtigt“ und kommentiert.

Im folgenden finden Sie die Fotos der phantasievollen „Kölner Bildungslandschaften 50+“, die an den einzelnen Tischen entstanden sind sowie die Interpretationen der Besucher aus anderen Gruppen, die sich jeweils die Objekte anschauten und in Stichworten ihre Interpretationen, Kommentare und Assoziationen festhielten.

Diese Assoziationen, Interpretationen und Kommentare bildeten die Grundlage, um die Phantasien und Träume nun in konkrete Ideen zu „übersetzen“. Zu diesem „Übersetzungsprozess“ wurden die Tische aufgelöst. Die vier Gruppen arbeiteten unterstützt von den vier Moderatoren/innen des Team Zukunftswerkstatt Köln an der Formulierung von

- konkreten Ideen,
- Forderungen an die Bildungsanbieter,
- Angeboten, die sie selbst realisieren wollten
- neuen Projekten.

#### Gruppe orange: Bildung für mich – Bildung für uns gestalten

##### Tisch 1

Klare Ziele – Klarer Weg  
Es geht vorwärts, und an der Ecke gibt's  
das Geschenk!  
Götterdämmerung  
Internationaler Währungshandel  
Sozial und Bildung gehören zusammen  
Spiegelbild für Lebendigkeit  
Alles im Fluß  
Jeder hat ein Leuchten in sich; man  
kann gegen und mit dem Strom schwim-  
men und ist trotzdem „im Fluß“  
Alles strahlt Harmonie aus  
Alles im Fluß  
Der Rhein – Lebensader von Köln



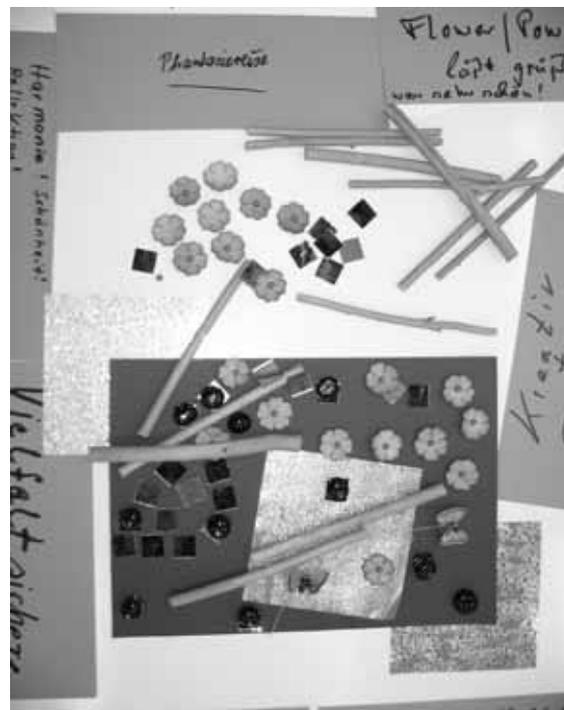
## Tisch 2

Wunderbar! Ein Liegestuhl für die Jüngste in der Runde! Das ist gelebter Generationenvertrag  
Traum: Ideen zwischen Himmel und Abgrund  
Bildung ist auch Erholung  
Späte Liebe auf Bali  
Abschalten, Zeit zum Nachdenken  
Geborgenheit  
Ruhe und Gelassenheit  
Südsee! Entspannung! Liebe! Ruhe! Schönheit!  
Entspannung  
Eine Welt voller Schönheit, Ästhetik und lockerer Ordnung...  
Bildung ist ein Freizeitparadies  
Ruhende Pole, positive Entspannung  
Bildung ist Herzenssache  
Träume sind lebbar!



## Tisch 3

Phantasiereise  
Aus dem Rahmen über eine Brücke gehen – geblüht und gespiegelt  
Änderungsschneiderei in Barcelona  
Kreativ + Bildung  
Vielfalt, sichere Plätze  
Spaß haben  
Flower-Power-Zeit läßt grüßen (war sehr schön!)  
Schönheit, Kraft  
Harmonie in Vielfalt und Individualität mit schwachen Strukturen  
Esthik  
Seele und Geist  
Das Mentale, Geist, Bewußtsein ist wichtig, daß wir Alten es leben und vorleben!  
Harmonie! Schönheit! Reinheit!



## Übersetzung ins Konkrete

Persönlichkeitsentwicklung fördern – adäquate Gemeinschaften bilden  
Körper – Geist – Seele

„Fließende“ Generationen – Phasenbezug  
Selbstbesinnung, Eigenwert, Wertschätzung  
Freiheit wofür – Denkräume, seelisches Kapital für das Alter sammeln

Angebote kommunizieren und austauschen: Persönliches Life-Netzwerk, das das Alleinsein aufhebt (mehr als Tauschring und Freiwilligenbörsen)  
Angebote für Senioren neu sortieren, nach seelischem Kapital nachfragen

Öffentliche Akademie/Anlaufstelle für Region (Erreichbarkeit)  
Themenzentrierung, Schlagwörter: Beratung  
Bildung findet dezentral statt, dort, wo ich wohne – ich gehe zum Kiosk nebenan und weiß, welches Weiterbildungsangebot ich nutzen kann; das Gesammelte dezentral nutzen

Menschen, die ich kenne, ansprechen um neue Medien zu nutzen  
Aktivierung, sich dem Internet zu stellen  
jeder TN hat Ansprechpartner für Internet

Ein Kind über fünf Jahre hinweg begleiten, lehren, selbst lernen, voneinander lernen (nicht zum Gefallen der Eltern)  
Gemeinsames (?) Buchprojekt, Biografiearbeit

Bildungsreisen  
eigenes Unternehmen, Fahrgemeinschaften, gemeinsam planen, organisieren, auf das Kapital der Teilnehmer zurückgreifen



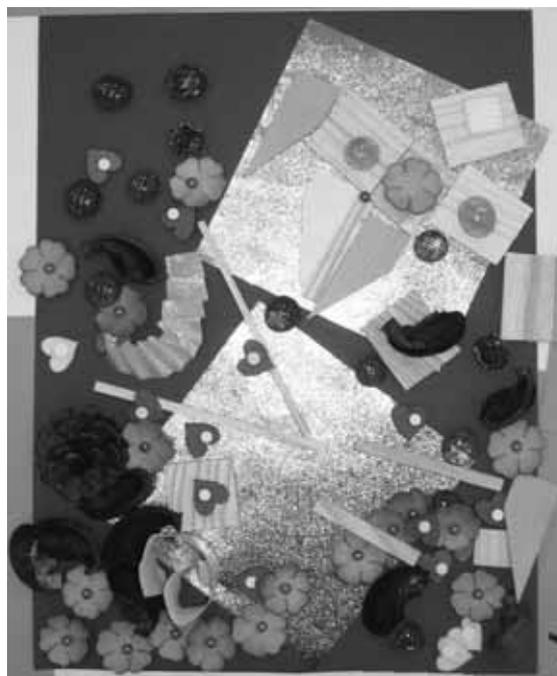
Projekt zum Thema: „Selbstbestimmt, frei und verrückt sein !!!! Dat isset!!“

Projekt: Bildung vor Ort à „Bildungskiosk“  
Heute habe ich Lust...  
Wer will mitgehen?  
Vielseitige Angebote  
Wer kann Kiosk-Anbieter werden?  
An welchen Orten kann ein Kiosk sein?  
Wie erfahre ich vom Kiosk?  
Welche Angebote können entwickelt werden?

## Gruppe Gelb: Bildung für andere – Erfahrung weitergeben

### Tisch 1

bunte Vielfalt  
geordnete Vielfalt  
Stadtführung  
Alles hat seinen Platz  
Die Ordentlichkeit wird umgebaut  
Baustelle: ein neues Mosaik wird gelegt  
Blick auf die nächste BuGa in Köln  
Kunstvoll  
Leuchttürme  
Glänzende Ideen  
Realisierte Harmonie  
Ausruhen im Paradiesgarten  
Zaubersee  
Freundlich und freudig gemeinsam  
„bunte“ Wege gehen  
Bildung und „Lernen“ kann und muß so  
bunt sein wie dieses Bild. Wir Alten soll-  
ten lustvolles Lernen selber leben und  
weitergeben, Jung + Alt zusammen  
Wenn die Hindernisse überwunden sind, kann die Kreativität frei fließen.



### Tisch 2

Vielfalt  
Interkulturell ; Moschee + Hahnentor  
Kreativer Spielplatz  
Surrealismus und Wirklichkeit . Ordnung  
und Zukunft. Technik und Natur  
Erfahrung bedarf der Ordnung.  
In Ordnung ist auch Stillstand?  
Es gibt einen Ausweg aus der Enge  
Vielfalt, bunt und großzügig  
Hoch hinaus  
Orientierung im Chaos  
Urbane Vielfalt  
Viele Ideen aus einem gesunden  
Optimismus  
Feststehende Struktur  
Spiraliger Turm kreuzt bunte Wege  
Vielwegig und vielseitig, wenn auch nicht so erdbebensicher  
Türme der Erkenntnis dürfen auch mal auf dem Kopf stehen  
Es gibt so viele Wege und Brücken, die Barrieren überwinden. Wir brauchen aber  
den Mut, Willen, Fantasie dazu.  
Wir Alten haben die Verantwortung.



## Übersetzung ins Konkrete

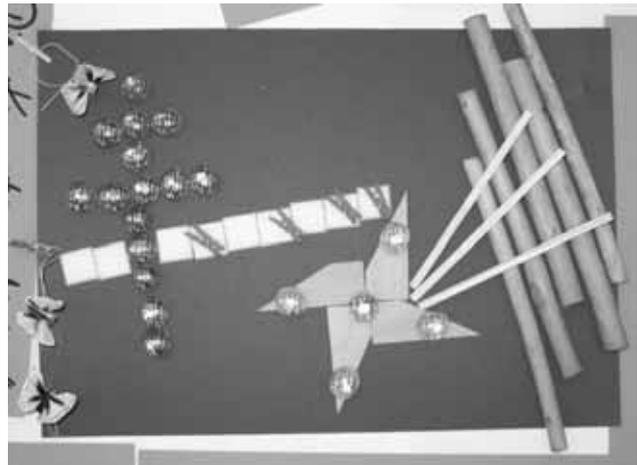
Struktur für Arbeitskreise  
thematische selbstorganisierte  
Werkstätten  
Mut machen  
Erfahrungswissen nutzbar machen  
Medien: festen Platz für Ehrenamt  
Ehrenamtsforum  
Koordination  
„Bildungszug“ Zoo  
Projekt: Rüstige Alte leisten  
„etwas“ für betagte Alte  
Neue Internetseite: [www.bildungsvielfalt.de](http://www.bildungsvielfalt.de)



## Gruppe Rot: Bildung mit anderen – Vernetzung fördern

### Tisch 1

Aus der Vergangenheit in die  
Zukunft  
Gestaltungsvielfalt – Kreuz, Stern –  
Wege zueinander  
Dünn und klar  
Leben übersichtlich, simpel und  
ordentlich dargestellt  
Klarheit - Wunsch und Weg  
Aufgelockerte Strenge  
Geordnete Kreativität  
Klar strukturiert  
Die Kirche fängt jeden auf  
Ein Stern ist aufgegangen  
Die „Kompetenz-Mühle“ gibt die Kraft und Ideen in den Fluss der Gesellschaft  
Schmetterlinge schweben an der Leine  
Bildungsmikado  
Überzeugung und Glaube können die Sterne auf die Erde holen  
Futuristische Ampelanlage  
Vorhandene Ressourcen (neben der Platte!) besser nutzen!



### Tisch 2

Wegemännchen  
Surreale Landschaft  
Jeder ist so wertvoll!!! Warum vernetzen wir uns nicht stärker?  
Lose Vielfalt und spannendes Tun ohne feste Strukturen  
Bunte Vielfalt in einem geordneten System  
Igel schnüffelt an der Bildung

Traumlandschaft Utopia  
 Entspannende Punkte  
 Anregung zur Meditation  
 Multi-Kulti, Afrika, Pyramiden,  
 Reflektion, Exotik - Sich in andern  
 Kulturen widerspiegeln  
 Viele gute Ideen verlangen nach  
 einem Zusammenspiel  
 Ganz unterschiedliche Details kön-  
 nen ein Ganzes bilden  
 Spaziergang in der Natur  
 Da gibt es was zu essen



### Übersetzung ins Konkrete

Verschiedene Wege: Broschüre etc.  
 „Bildungsgartenschau“ initiieren  
 Vernetztes Bildungszentrum grün-  
 den (zusammenfassen und vernet-  
 zen)  
 Bildungslabyrinth entwirren  
 Methoden vermitteln  
 Bildungsanbieter vernetzen  
 Bildungsvielfalt dokumentieren und  
 strukturieren



### Gruppe Blau: Politische Interessenvertretung – Einfluss nehmen

Nach einem Erdbeben ist der Rhein  
 ausgelaufen! Ratlosigkeit in den  
 Lebens-Schiffen!!!  
 Altenresidenz Traumschiff AIDA!  
 Alte an Bord  
 Traum von einer Schiffsreise in  
 ferne Welten  
 Viele haben weder Macht noch  
 Geld und Einfluss  
 Bildungsschiffe in einer Woge von  
 Emotion und Vielfalt  
 Das Schiff schwimmt durch die  
 Kraft ALLER  
 Seinen Weg finden  
 Weiter durch das Meer der Bildung  
 Alter ist bunt!



Kunterbuntes Leben  
Kunterbunt  
Bildung macht das Leben bunt  
Die Fülle des Lebens = für jeden etwas Schönes? Schätze  
Traum-Mosaik  
Eine Ordnung in Unordnung suchen!  
Positive Unordnung im Alter  
Alles in Bewegung  
Chaos  
Das sinkende Schiff, das aber nicht aufgibt und im unüberschaubaren Chaos vorwärts fahren will  
Sicherheit in den Schiffen im Chaos

### Übersetzung ins Konkrete

Politisierung der Alten-Szene  
Bewußtsein schaffen  
Aufklärung  
Motivation  
Aktivierung  
– Bestandsaufnahme

Wir schwimmen uns frei  
Weiter lernen, weiter lehren  
Aktiv und lustvoll leben  
Teilhabe  
Zugang  
Möglichkeiten, Vielfalt  
Dynamik  
Erneuerung, neue  
Orientierung  
Neuanfang  
Zukunft +  
Nie wieder 50+ !!!



Neue Horizonte  
Neue Erfahrungen  
Wir lassen uns nicht "ausbooten"  
Gesellschaft ist kein Traumschiff für Alte

Bestandsaufnahme  
politische Ziele formulieren  
Lobbyarbeit nutzen und publik machen

Flipchart: „Die meisten Leute haben noch nicht realisiert, dass wir in den Zeiten des globalen Neoliberalismus leben, der Demokratie u.a. abgelöst hat. Die einschneidenden Veränderungen durch Computer/Technologie/Mikrochips etc. gehen parallel einher. Dadurch ist der „Wert“ des Alters in Frage gestellt. Auch durch biologi-

sche Gesetze. Arme Nationen werden angeglichen und einen Platz auf der Welt beanspruchen.

Alte können eine Lücke füllen in Symbiose zur Entlastung der Jüngeren, ein bescheidenes Dasein „auf Abruf“ führen (als Einstieg)“

### **3.4. Verwirklichung: Die nächsten 3 Schritte**

In dieser letzten Phase der Zukunftswerkstatt am 27.10.2007 war das Ziel, pro Gruppe einige der Ideen auszusuchen, vorzustellen und die Realisierungsmöglichkeiten zu erörtern, die als nächstes von den Teilnehmer/innen selbst in Angriff genommen werden.

Die Arbeitsaufgaben an den Gruppentischen lauteten:

1. Welches gemeinsame Handlungsziel führt sie als Gruppe zusammen?
2. Welche Kräfte wirken auf Ihre Aktivitäten? Was fördert oder was hindert Sie? Sprechen Sie darüber, was sich tun lässt, um die einen zu verstärken, die anderen abzuschwächen.
3. Welche ersten 3 Schritte wollen Sie nach der Zukunftswerkstatt gehen, um eine gute Basis für Ihre Aktivitäten zu legen? Bitte gehen Sie dabei ins Detail, so dass Sie als Gruppe handlungsfähig werden.
4. Nachdem Sie einen gemeinsamen Plan entworfen haben, geht es darum, was miteinander realistisch verabredet wird: Wer macht was, wer trägt bis wann zur gemeinsamen Aktivität bei, und wann treffen Sie sich wieder?

#### **Gruppe 1**

Zu 1.

Zukunftsvisionen: Ermutigung, Unterstützung, Motivation zur Bildung  
Gemeinsames Ziel: Vernetztes Bildungszentrum gründen

Zu 2.

Förderliche Kräfte: Interesse am Thema, realisierbare Ziele, größere Arbeitsgruppe  
Hinderliche Kräfte: Arbeitsgruppe zu klein, Engagement auf anderen Gebieten

Zu 3.

Adressen u. Tel.Nr. austauschen, neues Treffen Interessierter zur Vergrößerung der Arbeitsgruppe.

Zu 4.

Geht erst mit mehr Leuten! Aufnahme des gesamten Bildungsangebots.

#### **Gruppe 2**

Zu 1.

Zukunftsvisionen: Hilfe für Ältere  
Gemeinsames Ziel: Vernetzung der Weiterbildungsinstitute  
Gruppenmitglieder: Nieswandt, Calza, Contzen, Melzer (?)

Zu 2.

Förderliche Kräfte: Zuspruch  
Hinderliche Kräfte: Finanzen, Räume

Zu 3.

Gruppentreff privat, Cafe, in 3 Wochen; Treffen mit VHS

Zu 4.

Wir benötigen noch weitere Hilfen/Teilnehmer.

### **Gruppe 3**

Zu 1.

Zukunftsvisionen: Austausch zwischen Jung und Alt, Mehrgenerationen,  
Chancengleichheit  
Gemeinsames Ziel: Veränderung des Ist-Zustandes, Vervielfältigung der Ideen  
der Geschichtswerkstatt  
Gruppenmitglieder: Kleinpaß-Börschel, Medenus, Kamm

Zu 2.

Förderliche Kräfte: Positives Denken, Gesundheit, Arbeitsteilung nach Kräften  
(Körper und Kraft der Weisheit)  
Hinderliche Kräfte: Armut, Krankheit, mangelhafte Unterstützung des Staates

Zu 3.

Brainstorming, Ort für gemeinsames Treffen suchen, Forderungen formulieren,  
Öffentlichkeitsarbeit, Win-win-Gespräche, Institutionen ansprechen,  
Netzwerktreffen in nächster Zeit, VHS, Uni, Wohlfahrtsverbände.

Zu 4.

Wir werden Kontakt miteinander aufnehmen, um weitere Schritte zu besprechen.

### **Gruppe 4**

Zu 1.

Zukunftsvisionen: Erfahrungswissen vorstellen  
Gemeinsames Ziel: Senioren unterstützen Schulen  
Gruppenmitglieder: G. Schnocks, M. Zeltner, Herr Meltzer

Zu 2.

Förderliche Kräfte: Kontakt zu Praktikern, Schirmherr/-herrin f. Köln,  
Erfahrungen gibt's schon  
Hinderliche Kräfte: kein Honorar, Bürokratie?, Akzeptanz in Schulen, bei Lehrern?

Zu 3.

Infos: Was gibt es schon? Landesprogramm?  
Vor Ort fragen, Wissen zusammentragen.

### **Gruppe 5**

Zu 1.

Zukunftsvisionen: Übersicht über Bildungsvielfalt in Köln  
Gemeinsames Ziel: Website für Senioren – [www.bildungsvielfalt.de](http://www.bildungsvielfalt.de)  
Gruppenmitglieder: Klaus Nieswandt, Michael Caflan

Zu 2.

Förderliche Kräfte: wird gecheckt

## Gruppe 6

Zu 1.

Zukunftsvisionen: Rüstige Alte leisten etwas für betagte Alte

Gemeinsames Ziel: Verbesserung der Lebensqualität für die Beteiligten (beide Gruppen!)

Zu 2.

Förderliche Kräfte: Eigeninitiative, Erfahrungswissen

Hinderliche Kräfte: Gesellschaftliche Vorbehalte, Finanzierung

## Gruppe 7

Zu 1.

Zukunftsvisionen: Ermutigung bisher bildungsängstlicher Menschen

Gemeinsames Ziel: Zentrales Bildungszentrum mit Vernetzung aller Stadtteile

Gruppenmitglieder: Inge Froberg, N.N. ....

Zu 2.

Förderliche Kräfte: Interesse, realisierbare Ziele, Erfolge

Hinderliche Kräfte: zu wenige Mitstreiter, Paragraphenreiter, Besserwisser, begrenzte Gesundheit

Zum Schluss dieses Tages wurden die konkreten Projektideen von einzelnen Teilnehmer/innen der Zukunftswerkstatt vorgestellt. Im Folgenden finden Sie das Protokoll der Projektideenvorstellung, das Dr. Manfred Wegner, der Vorsitzende der Kölner Seniorenvertretung, erstellt hat.

### **Manfred Wegner: Protokoll der Vorstellung von innovativen und praktikablen Entwürfen. Strategien und Handlungsvorschläge aus der Zukunftswerkstatt vom 27.10.2007**

#### Vorbemerkung

Die Wiedergabe der folgenden neun Vorschläge erfolgt auf der Basis handschriftlich gemachter Notizen, mit denen das vorgetragene Gedankengut lediglich kurz, d. h. stichwortartig skizziert werden konnte. Insofern haben einige Vorschlagserläuterungen kommentierenden bzw. interpretierenden Charakter und sind in der Form nicht von den Gruppensprechern vorgetragen worden.

Die Richtigkeit der Zuordnung der Vorschläge zu den farblich gekennzeichneten Arbeitsgruppen, z. B. „Vorschlag 1 (orange)“, wird nicht gewährleistet.

### **Vorschlag 1 (orange)**

Seniorinnen und Senioren sind nicht in der Lage, die Fülle und Vielfalt des Bildungsangebotes, das in der Stadt Köln vorgehalten wird, zu durchschauen. Es fehlt für sie – und mit Sicherheit auch für Andere – die Transparenz über Breite und Tiefe dieser Angebote, über die Bildungsträger, über die Standorte der jeweiligen Veranstaltungen, über die Zeiten und über die mit einer Teilnahme verbundenen Kosten.

Es ist daher eine Institution („eine Stelle“) ins Leben zu rufen, bei der die vorgenannten Informationen zusammenlaufen und die diese mit Hilfe eines zu entwickelnden Rechnerprogramms so aufbereitet, dass das Gesamtbildungsangebot in seiner vielfältigen Vernetzung für Seniorinnen und Senioren und für andere Interessenten abrufbar wird. So muss „per Knopfdruck“ z. B. erfahrbar werden, von wem wann und wo ein Kursus über Bonsai-Kulturen oder über indische Philosophie angeboten wird (Beispiele wurden von dem Vortragenden genannt).



### **Vorschlag 2 (gelb)**

Die Vernetzung der Bildungsangebote im Sinne des Vorschlags 1 sollte von der Universität zu Köln und von der Volkshochschule der Stadt Köln unterstützt werden. Deshalb wird ein drittes Treffen der Zukunftswerkstatt angeregt, zumindest der Gruppe, die den Vorschlag 2 vertritt und zu der bisher fünf Teilnehmer gehören; wegen der Dimension des Projektes ist die Einbindung weiterer Teilnehmer zwingend erforderlich. Dies soll über das o. a. dritte Treffen ermöglicht werden.



### **Vorschlag 3 (blau)**

Der Vorschlag beinhaltet eine Bestandsaufnahme der gesamten sozioökonomischen Bedingungen, unter denen ältere Bürgerinnen und Bürger in Köln leben. Insbesondere soll erfasst werden, ob und auf welchem Niveau Bedürftigkeit bei diesen Menschen gegeben ist.

Es wird angeregt, an der Universität zu Köln oder der VHS ein Seminar zu organisieren, das sich mit „Lobbyarbeit“ befasst. Offensichtlich soll in diesem Seminar vermittelt werden, wie Interessen wirksam gegenüber Entscheidungsträgern vertreten werden können.



#### **Vorschlag 4 (orange)**

Entwicklung eines Modells „Bildungskiosk“. Es soll stadtweit und flächendeckend ein System geschaffen werden, durch das eine ad-hoc-Information über aktuelle Bildungsangebote ermöglicht wird. Vergleichbar mit dem Gang zu einem Kiosk begibt sich der Nachfrager nach Bildungsmöglichkeiten zu der Informationsquelle und erfährt, welche Angebote wo „heute Abend“ zugänglich sind. Es handelt sich also um eine in jedem Stadtteil vorhandene zentrale Informationsstelle über Bildungsangebote in der Gesamtstadt.



#### **Vorschlag 5 (gelb)**

Unter dem Motto „Senioren an Schulen“ sollen sich ältere Bürgerinnen und Bürger zu einer Lehrer-Schüler-Unterstützung bereitfinden. Dabei geht es im Wesentlichen um eine in den Schulbetrieb einzubauende Mitwirkung der Seniorinnen und Senioren bei der Förderung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler.

Das Projekt besteht in unterschiedlichen Ausformungen seit geraumer Zeit in Nordrhein-Westfalen (möglicherweise auch in anderen Bundesländern). Insofern dient der Vorschlag lediglich der Akquisition weiterer Seniorinnen und Senioren, die sich in das bestehende Projekt ehrenamtlich einzubringen bereit sind.



#### **Vorschlag 6 (rot)**

Es ist bekannt, dass Menschen, die sich im hochaltrigen Lebensabschnitt befinden, häufig der persönliche Zuspruch und die persönliche Ansprache fehlen. Es ist daher ein Projekt zu entwickeln, in dem sich Ehrenamtler versammeln, um diese hochaltrigen und von Vereinsamung bedrohten Menschen in ihren Wohnungen oder in Heimen zu besuchen. Auf die Weise kann eine bedeutende Verbesserung der Lebensqualität jener Hochaltrigen erreicht werden.



### **Vorschlag 7 (rot)**

Es wird vorgeschlagen, unter dem Titel „Vielfalt der Bildung in Köln“ eine Website aufzubauen, die sämtliche Bildungsangebote in der Stadt enthält. Diese Präsentation muss so strukturiert werden, dass der Umgang mit ihr auch für Seniorinnen und Senioren gewährleistet ist.



### **Vorschlag 8 (gelb)**

„Selbstbestimmt, frei und verrückt sein“ – unter diesem Motto will eine Gruppe aktiv werden, die ihr Projekt noch nicht weiter definiert hat. Der Anspruch resultiert aus dem Rückblick auf ein langes Leben, in dem die beruflichen Verpflichtungen im Vordergrund standen.





# Bildungskiosk für Senioren

## Zukunftswerkstatt: Ältere wünschen sich mehr Überblick

von NADIN HÜDAVERDI

Ein Bildungskiosk, bei dem Wissbegierige in ihrem Veedel Kurse ihrer Wahl buchen können – das wäre einer der Wünsche, die die Senioren bei der Zukunftswerkstatt „Kompetenzzentrum Alt“ äußerten. In den Seminarräumen der Universität Köln erarbeiteten am Samstag etwa 60 Teilnehmer eigene Ideen für Bildungsangebote für Menschen ab 50 Jahren. Präsentiert wurde die Methode im Rahmen des Kölner Bildungsjahres von der Rundschau zusammen mit Uni, VHS, Stadt und Seniorenvertretung.

Mit Hilfe von Moderatoren und Leiterin Miriam Haller, die für Seniorenstudenten an der Uni zuständig ist, stellten die Teilnehmer ihre Situation in gestellten Bildern dar und beurteilten sie anschließend: „Es gibt zu vielfältige Angebote. Da verliert man schnell den Überblick darüber, was es eigentlich alles so gibt“, bemängelte etwa Ute Leuthoff. Zudem forderten die Senioren mehr Gehör bei den Politikern für ihre Belange. Ein weiteres Defizit herrsche aufgrund der finanziellen Situation der

Rentner: „Viele von ihnen beziehen Hartz IV oder nur die Grundsicherung. Daher sind ihnen viele Angebote schlichtweg zu teuer“, weiß Gudrun Kleinpaß-Börschel, die Seniorenvertreterin im Rat ist. „Zudem denken viele, Angebote an der Uni stünden nur für Menschen mit Abitur offen. Das ist aber nicht der Fall.“

Als mögliche Schritte, um ihre Wünsche durchzusetzen, überlegten sich die „Experten in eigener Sache“ etwa die Einrichtung einer Internetseite: „Sie soll die Angebote in der Stadt bündeln und besser miteinander vernetzen“, erklärte Teilnehmer Dr. Klaus Nieswandt. Angesichts der Kursgebühren möchten die Senioren etwa durch Lobby-Briefe an die Stadt auch darauf hinwirken, dass Rabatte für Bedürftige gewährt werden. „Denkbar ist, Stiftungen um Unterstützung zu bitten“, sagte Leiterin Miriam Haller. „Es wäre auch interessant zu erfassen, wo Senioren in der Stadt wohnen und unter welchen Bedingungen sie leben“, meinte Professor Hartmut Meyer-Wolters. Nach diesem ersten Treffen in der Zukunftswerkstatt sind noch weitere geplant.

#### **4. Umsetzung in die Praxis: Welche Schritte wurden bereits gemacht?**

Nach der Zukunftswerkstatt war die Zukunftswerkstatt nicht einfach zu Ende, denn besonders engagierte Teilnehmer/innen aus den einzelnen Gruppen trafen sich bereits mehrmals, um die Planungen zu den Projekten weiter voran zu treiben. Auf Wunsch wurden den Gruppen Räume für ihre Treffen in der VHS zur Verfügung gestellt.

Aus zwei Gruppen erreichten uns folgende Projektskizzen:

##### **4.1. Reinhard Storz: Projektskizze zur Verbesserung des Informationsangebots zu Bildungsangeboten 50+**

Betreff: Zukunftswerkstatt am 27.10.2007

Verbesserung des Informationsangebotes über Bildungsveranstaltungen

###### 1. Zusammenfassung

Auf der heutigen Zukunftswerkstatt wurde als ein Projekt vorgeschlagen, eine Stelle einzurichten, bei der alle Informationen bezüglich Bildungsveranstaltungen in der Stadt zusammenlaufen, und bei der man sich beraten lassen kann, was zu dem Thema, welches die betreffende Person interessiert, wo geboten wird. Dazu müsste eine Stelle eingerichtet werden, die dieses Informationsangebot zusammenstellt und die Bildungswilligen berät. Es wird grob skizziert, wie ein solches Angebot realisiert werden könnte. Eine solche zentrale Anlaufstelle hätte zudem den Vorteil, dass man statistisch erfassen kann, welche Wünsche in welcher Zahl geäußert werden, für die man noch kein Angebot hat, welche jedoch bei mehrfacher Nachfrage in das folgende Programm aufgenommen werden könnten.

###### 2. Gegenwärtiger Zustand

In Köln existiert ein Angebot an Bildungsmöglichkeiten, an dem die unterschiedlichsten Einrichtungen mitwirken, als da sind: Universität, Volkshochschule, kirchliche Einrichtungen, Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, die Stadt Köln, Museen der Stadt usw. Alle diese Veranstaltungen werden in unterschiedlichen, mehr oder weniger umfangreichen Verzeichnissen (wie Vorlesungsverzeichnis der Universität, Programm der Volkshochschule, Kulturelles Verzeichnis, Zeitungen etc. ) veröffentlicht bzw. verschiedenen Personenkreisen auf unterschiedlichsten Wegen zugänglich gemacht. So weiß man nicht, ob etwas ähnliches wie ein von der VHS in der Innenstadt veranstalteter Kurs von einem anderen Veranstalter im heimischen Stadtteil angeboten wird, den man schneller und bequemer erreichen könnte. Die Zahl der Personen im Rentenalter, die an diesen Informationen interessiert ist verfügt in sehr vielen Fällen nicht über die Möglichkeit, sich diese Informationen aus dem Internet zu beschaffen, sofern sie dort überhaupt verfügbar sind. Ebenso fühlt man sich überfordert, wenn man sich aus dicken Wälzern die Informationen selber heraussuchen soll.

### 3. Geforderte Verbesserung

Es soll eine Stelle eingerichtet werden, die das gesamte Informationsangebot auf dem Bildungsgebiet in Köln (zentral sowie in Stadtteilen) zusammenstellt und die Bildungswilligen auf deren Wunsch über die zu ihren Interessensgebieten angebotenen Veranstaltungen sachkundig berät.

### 4. Vorgeschlagener Weg zu diesem Ziel

Zunächst müsste z.B. bei der VHS zu diesem Zweck eine Beratungsstelle eingerichtet werden. Um die jeweilige Beratung effektiv durchführen zu können wird es erforderlich sein, die gesamten Informationen durch Informationstechnik auf dem Bildschirm verfügbar zu haben.

Die einzelnen dafür erforderlichen Dateien sind vermutlich bei den verschiedensten Anbietern der Veranstaltungen digital vorhanden. Sie müssten nur auf geeignete Weise zentral bei der Beratungsstelle verfügbar gemacht werden. Sobald diese geforderte Stelle funktionsfähig ist, wünschen die zukünftigen Nutzer darüber durch Publikation benachrichtigt zu werden.

## **4.2. Heinz Teitscheid: Projekt „Neuer Generationenvertrag“**

Wir wissen heute mit absoluter Bestimmtheit:

Die demographische Entwicklung in Deutschland kennt eine 3fache Alterung:

- Die Zahl der über 60 Jährigen steigt
- Die Zahl der Jungen sinkt
- Die Zahl der Hochaltrigen steigt

Wir wissen heute mit absoluter Bestimmtheit:

Singles und Eltern, deren Kinder nicht in unmittelbarer Nähe wohnen, haben eine gleich geringe Chance auf familiäre Betreuung im Alter. Früher blieben Kinder häufig im räumlichen Kreis der Eltern. Heute müssen die meisten Menschen durch ihre Erwerbsarbeit mobil sein. Dies erlaubt seltener Kontakte innerhalb der Familien. Vor der Situation der Pflegebedürftigkeit leben die meisten älteren Menschen in ihren „eigenen Wänden“ und leben gerne dort, so lange sie es körperlich können. Erst wenn es gar nicht mehr geht, sind sie bereit ins Heim zu gehen, was oft einem „zum Sterben bereit sein“ entspricht.

Kontakt, Stärkung und Zuspruch braucht die Generation der zwischen 70 Jahren und darüber häufig alleine lebenden Alten neben der Versorgung mit Lebensmitteln und Hilfe im Haushalt. Dies kann zu einer guten und stabilen Lebenssituation führen.

Wir wissen heute mit absoluter Bestimmtheit:

Wer kann diesen Zuspruch liefern? Die jüngeren Generationen der 20 bis 55 Jährigen sind überwiegend mit beruflichen und familiären Dingen beschäftigt und sind schon genügend belastet. In den letzten Jahren sind viele gesunde und fähige

Menschen in den Vorruhestand geschickt worden. Hier bietet sich eine Generation an, die Lebenssituation der über 70 Jährigen zu verbessern. Es sei an die beispielhaften Arbeiten von Prof. Dr. Dr. Dörner erinnert, der in den 1980er Jahren in Gütersloh für die Unterbringung von geistig Behinderten mit jeweils 10 Nachbarn pro Unterstütztem sorgte. Wenn ein jeder Helfer nur 4 Stunden pro Woche aufwendete, war die „Last“ für Jeden gering. Lesen Sie dazu seinen Beitrag zum 2. Kongress des IFG weiter unten.<sup>2</sup>

Hiermit soll nicht der Staat entlastet sondern ein besseres Leben für Alle erreicht werden. Der Staat hat die entsprechenden Gesetze zu liefern, beispielhaft die Versicherung der Helfer. Die Kommunen müssen für die nötigen Netze, Treffpunkte usw. sorgen. Alle bereits geknüpften Netzwerke der ehrenamtlich Tätigen müssen möglichst nahe am Bürger, also im Stadtteil zusammen geführt werden. Jeder Helfer muss in seinem Ansehen geachtet und belohnt werden, denn der „Dienst“ am Nächsten ist ein Dienst an uns Allen und an uns selbst. Jeder wird nämlich alt, es sei denn, er stirbt vorher.

Wir wissen heute mit absoluter Bestimmtheit:

Nur wer selber seine Fähigkeiten nutzt – körperlich wie geistig und seelisch – hat ein erfülltes Leben und verhindert Krankheiten aller Art. Amerikanische Untersuchungen zeigen eine deutliche Verbesserung der Lebenssituation bei Leistung von 100 Stunden sozialem Dienst pro Jahr. Wir fordern eine menschenwürdige Versorgung der Alten. Wir sind bereit, unseren Part an Anteilnahme und Hilfe zu leisten! Wir brauchen Profis für das leibliche und Helfer für das nicht materielle Wohl. Frage nicht, was die Gesellschaft für Dich tun kann, frage, was Du für die Gesellschaft tun kannst!

Wenn wir als Generation der 55 – 70 Jährigen nicht heute den Dienst an der Generation der über 70 Jährigen beginnen:

- wird morgen, wenn wir die zu Pflegenden sein werden, niemand für uns bereit sein
- werden wir morgen „eingerstet“ sein
- werden uns die jungen Generationen wegen Überlastung dazu zwingen

Bundesinitiative „Daheim statt Heim“:

Klaus Dörner, Jg. 1933, Prof. Dr. med. Dr. phil., war von 1980 bis 1996 Leitender Arzt an der Westfälischen Klinik Gütersloh und verfasste zusammen mit Ursula Plog das meist verkaufte Pschychiatrielehrbuch „Irren ist menschlich“. Zahlreiche Veröffentlichungen folgten: das mehrfach aufgelegte Werk „Tödliches Mitleid – Zur Sozialen Frage der Unerträglichkeit des Lebens“, der Bericht über die Entlassung der Gütersloher Langzeitpatienten unter dem Titel „Ende der Veranstaltung“ sowie „Der gute Arzt – Lehrbuch der ärztlichen Grundhaltung“ und „Das Gesundheitsdilemma“.

---

2) IFG nennt sich das *InitiativForum Generationenvertrag*, eine Projektgruppe von Seniorstudierenden der Uni Köln, die den Dialog mit den *Alternswissenschaften* und mit der *Forschung zum demographischen Wandel* sucht und bereits zwei große Kongresse veranstaltet hat.

Verantwortung füreinander ... gesellschaftliche Integrations- und Inklusionsmodelle im demographischen Wandel von Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner auf dem IFG – Kongress im Okt. 2005: „Da ich mit meinen 72 Jahren zur Zielgruppe gehöre, beginne ich mit einer Erinnerung: Als ich 1996 in Rente ging, wusste ich alles über das Alter. Es nützte mir jedoch einen Dreck. 2 Jahre Versuch und Irrtum waren erforderlich, bis ich einigermaßen klar hatte, dass Ruhestand nichts mit Untätigkeit zu tun hat, sondern dass ich genauso ausgelastet bleiben müsse, wie während meiner Berufsjahre, wenn ich weiterhin gesund bleiben wolle, dass es für Alte keine Rollen und keine Rollenerwartungen gibt, sodass sie in einer Art sozialem Niemandsland leben, dass ich mich selbst um diejenige Tagesdosis an Bedeutung für Andere (von Anderen gebraucht zu werden, für Andere notwendig zu sein, Lasten für Andere zu tragen) kümmern müsse, um auch psychisch gesund zu bleiben und zu einem Mindestmaß an Selbstachtung zu kommen. Dass „Ruhestand“ wie auch „Freizeit“ ein ideologisch gebrauchter Begriff ist, da es in dem von ihm suggerierten Sinne keine freie Zeit geben kann, ein Zuviel davon sogar krank machen wird. Dass man Altern nicht so sehr aktiv erfährt, dass es vielmehr eher zu dem gehört, was mir widerfährt, dass „das Altern sich vollzieht, während doch niemand es vollzieht“, was mit Vergehen und Abschiednehmen vom Sein zu tun hat, dass ich damit zu etwas Anderem werde, mich ver-andere, kurz, dass Sie mit der Überschrift dieses 2. Kölner Kongresses „Altern ist anders“ vielleicht schon von der tiefstmöglichen philosophischen Wahrheit des Alterns gefunden worden sind.“

## **5. Ausblick in die Zukunft**

Die Seniorenvertreter/innen sowie die Mitarbeiter/innen von VHS und Uni sind begeistert und beeindruckt vom Engagement und den Ideen der Teilnehmer/innen! Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank! Gemeinsam mit Ihnen und hoffentlich vielen anderen, die noch für die Sache gewonnen werden, werden VHS, Uni und Seniorenvertretung versuchen, die Ideen in die Tat umzusetzen.

Ein nächster Termin, an dem sich alle über den aktuellen Stand der Dinge informieren können sowie die einzelnen Projektideen weiterentwickeln können, steht fest:

Auf ein Wiedersehen oder auch ein Kennenlernen freuen wir uns am Samstag, den 26. Januar 2008, 10.00 – 17.00 Uhr, Universitätshauptgebäude, Albertus-Magnus-Platz!

